

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsgesellschaft Breslau 2

Verlags- und Geschäftsstelle: Ring 1206, Redaktion Ring 314.

Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Druckerei-Expedition: Kurze Straße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle, Altmarktstraße 14/15, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. Preis pro Jahrgang 1,20 Goldmark. Durch die Expedition wöchentlich 0,20 Goldmark, monatlich 1,20 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Anzeigenpreis: 20 Zeilen für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 30 Pf., auswärts 45 Pf., Stellenangebote 6 Pf., Familienangelegenheiten, Verlobungen, Verlobungs- und Heiratsangelegenheiten 6 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Druckerei Kurze Straße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Die wirtschaftlichen Aussichten.

Hohe Preis — kleiner Umsatz.

Schlechte Geschäft auf der Leipziger Messe, aber Aussicht auf Preisabbau.

Leipzig, 1. September. (Eigener Drahtbericht.) Im weiteren Verlauf der Leipziger Messe haben sich die Hoffnungen auf eine Belebung des Geschäftsganges nicht erfüllt. Wo sich der Markt einigermaßen entwickelte, blieben die Umsätze gegen die Frühjahrsmesse 1924 recht bescheiden und gering, obwohl vom Ausland und auch Inland bringender Bedarf vorliegt und große Konzerne, die seit März bzw. April dieses Jahres verhängte Einkaufsperre teilweise aufgehoben haben. Selbst die Einräumung von Krediten, die von den Verkäufern sehr liberal angeboten werden, konnte bis jetzt an der Zurückhaltung der Käufer nicht überwinden. Der Markt ist im Vergleich mit dem Vorjahr, nichts ändern. Man ist im großen und ganzen in der Abneigung im Unterhandeln von Geschäften sehr vorsichtig, da das Einkommen von Ausländern immer noch sehr ungewiss ist.

So ist die Herbstmesse 1924 im großen und ganzen eine recht flane Messe geworden. Ohne Zweifel kann festgestellt werden, daß sie wohl die schlechteste Messe ist, die wir in den letzten Jahren erleben. Für diese Enttäuschung ist nur die Preisfrage verantwortlich zu machen. Vor der Messe hatte man in weiten Kreisen erwartet, daß die großen Preisartikel die Preisbildung für die Leipziger Lage freigeben würden. Das ist nicht geschehen. Vielmehr hat man hier und da Erhöhungen angenommen, trotzdem die Preise durchweg viel zu hoch sind.

Auf der Frühjahrsmesse 1924, als noch der Himmel unter dem Einfluß der stabil gewordenen Markt voller Gelegenheiten lag, legte man im allgemeinen bei den Abnehmern mehr Wert auf größeren Kredit und weniger Wert auf den angebotenen Preis. Damit hat man sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Teilweise brachten die Frühjahrsmesse empfindliche Verluste. Andererseits mußten sie in weitem Umfang annulliert werden, weil die Abnehmer unter Einfluß der Geldkrise und der Restriktionspolitik der Reichsbank nicht zahlen konnten. Durch Erhöhung gewichtig, auch man heute das solide und kleine Geschäft. Man läßt sich davon leiten, ob von den Anbietern für eine Ware wenige Pfennige mehr oder weniger gefordert werden. Wo dann gekauft wird, spielt der Preis durchweg die Hauptrolle. Zum Beispiel wurden billige Mützen-Glabacher Tuche den Käufer Tuchen vorgezogen, die bis jetzt einen sehr hohen Preis gehalten haben. In diesem Kampf um den Preis hat sich besonders ein Gegensatz zwischen den Fabrikanten und den Großhändlern herausgebildet. Weil für den ferneren Preisdruck kommt es darauf an, wie sich der Großhandel gegenüber der Fabrikation durchzusetzen vermag.

Für das Festhalten an den überhöhten Preisen sprechen durchweg spekulative Absichten. Die Käufer, auf die seit langem Geld zu hohem Monatszins — man spricht von 2 bis 4 Prozent — genommen worden ist, sind auch nach der Berechnungspolitik der Reichsbank noch größer als man wohl bis heute angenommen hat. Ein Preisabbau muß diesen Preispolitikern und Spekulanten empfindliche Verluste bringen. Daher der fast wütende Widerstand gegen jeden Preisdruck. Für manche Branche kann behauptet werden, daß diese Opposition gegen die Preisformulierung heute schon gesteuert ist. So verweisen die „Bäcker“, die sich auch in den Kreisen der Fabrikanten befinden, auf die günstige Baumwollenernte, die sicher billige, im Oktober schon heranzureife Baumwollartikel ermöglichen, und den unumkehrlichen Stillstand in der Aufwärtsbewegung der Häute- und Lederpreise. Im allgemeinen erwartet man auch auf Grund der vorzunehmenden technischen Verbesserungen, die man jetzt auf Grund der langfristigen Kredite aus dem Ausland wagen kann, eine umfangreiche Preisermäßigung.

Ohne Zweifel wird im Anschluß an Leipzig noch manches und großes Geschäft zustande kommen, wenn erst der Streit um den Preis gelöst und entschieden ist. Auch der Fortfall der Zollschranken, die die wichtige rheinisch-westfälische Wirtschaft wieder dem deutschen Markt anschließt und neue Käufer gewinnt, wird in diesem Sinne ausgelegt.

Die Anleihe-Aussichten.

London, 1. September. (Eigener Drahtbericht.) In den Kreisen der englischen City (des Börsenverkehrs) betrachtet man die Auslegung der deutschen Anleihe äußerst optimistisch. Teilweise wird sogar die Auffassung vertreten, daß die Möglichkeit besteht, die Anleihe von 800 Millionen Goldmark bis zum 15. September aufzulösen. Vorher dürften jedoch noch Verhandlungen mit der Reichsregierung stattfinden. Man erwartet zu diesem Zweck schon in den allerersten Tagen die Ankunft des Reichsfinanzministers und des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in London.

Die Anleihe werde, so meinen die Londoner Blätter, mit etwa 8 Prozent verzinst werden. Amerika werde die Hälfte der Gesamtsumme aufbringen, England zwei Fünftel und das Restland ein Zehntel.

Am Montag, so teilte Dr. Luther einem amerikanischen Journalisten mit, ist der erste Beitrag der Vorschusszahlungen Deutschlands auf die Anleihe gezahlt worden, und zwar in Höhe von 20 Millionen Mark. Die Zahlung erfolgte auf das Konto des Generalagenten bei der Reichsbank.

Die deutsche Außenhandelsbilanz

hat sich für den Monat Juli aktiv gestaltet. Es betragen in 1000 Goldmark und Gegenwärtswerten

	Juli 1924	Juni 1924	Jan./Juli 1924
Einfuhr:			
Lebende Tiere	3 173.—	4 871.—	47 681.—
Lebensmittel u. Getränke	151 414.—	138 237.—	1 185 119.—
Rohstoffe	198 082.—	303 164.—	2 203 575.—
Halbfertige Waren	45 939.—	71 560.—	438 860.—
Fertige Waren	140 730.—	216 443.—	1 065 031.—
Gold und Silber	16 835.—	18 340.—	49 939.—
	556 244.—	753 115.—	6 037 929.—
Ausfuhr:			
Lebende Tiere	809.—	530.—	3 421.—
Lebensmittel u. Getränke	48 895.—	30 955.—	199 577.—
Rohstoffe	40 749.—	26 525.—	210 839.—
Halbfertige Waren	36 438.—	33 405.—	217 593.—
Fertige Waren	445 369.—	383 013.—	2 760 506.—
Gold und Silber	1 102.—	791.—	8 705.—
	573 362.—	475 248.—	3 400 641.—

Bei der Aufstellung ist die Ein- und Ausfuhr im besetzten Gebiet nicht voll erfasst worden, da die notwendige Handelskontrolle noch nicht wiederhergestellt worden ist.

Die „günstige“ Gestaltung der Bilanz ist im großen und ganzen auf eine Minderung der Einfuhr und weniger auf eine Steigerung der Ausfuhr zurückzuführen. In der Ausfuhr haben besonders Zucker und Reis eine größere Steigerung erfahren. Der Export von Steinöl hat sich mengenmäßig sogar verdoppelt. Auch die Ausfuhr von Textilwaren, Wabwertzeugnissen, Eisenwaren und Maschinen hat sich nicht unwesentlich belebt. Dagegen war für die Minderung der Gesamteinfuhr im wesentlichen die Drofflung des Imports von Rohstoffen ausschlaggebend. In Frage kommen in der Hauptsache Textilrohstoffe (Baumwolle, Wolle usw.), ferner Glas, Holz, Zute, Häute, Felle, Tabak, Delfrüchte und Delamen. Diese Ercheinung steht im Gegensatz zu Vorgängen in anderen Ländern, z. B. in England, wo man sich gerade im Monat Juli in Hoffnung auf eine günstige Herbstkonjunktur reichlich mit Rohstoffen eingedeckt hat. Die deutsche Kapitalmarkt spricht für diese Ercheinung sicher mit. Auch ist daran zu denken, daß die Rohstoffzufuhr des besetzten Gebietes, das den Hauptteil der wichtigen Weltwirtschaft umfaßt, die Angaben über die Rohstoffeinfuhr immerhin erheblich korrigieren kann.

Herabsetzung der Gütertarife.

Amlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett sprach sich am Montag für eine allgemeine Herabsetzung der Gütertarife der deutschen Reichsbahn aus. Einzelheiten der Herabsetzung sind einer späteren Beschlusfassung vorbehalten.

Das Reichskabinett beschloß weiter, das Reichskommissariat für Aus- und Einfuhrbewilligungen vorläufig bis zum 31. Dezember 1924 fortbestehen zu lassen. (Die Herabsetzung der Gütertarife ist durch die Sicherung der deutschen Tarifhoheit in London ermöglicht. Sie wird nicht zuletzt der ober-schlesischen Industrie zugute kommen, die am meisten von der Eisenbahn abhängt! Red.)

Die neuen Räumungsfristen laufen.

Paris, 1. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Kriegslastenkommission hat am Montag vormittag die Mitteilungen von der Annahme der zur Durchführung des Dawes-Planes erforderlichen Gesetze durch den Reichstag und ihrer Verurteilung durch die Reichsregierung an die Reparationskommission gelangen lassen. Diese ist nachmittags zu einer Sitzung zusammengetreten, um von der Mitteilung Kenntnis zu nehmen und um die nach Artikel 3 des Abhangs 3 zum Schlussprotokoll der Londoner Verhandlungen erforderliche „erste Forderung“ zu vollziehen. Somit laufen von Montag, den 1. September ab, die im Dawesplan für die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Einheit Deutschlands mit der Ruhr und dem rheinischen Gebiet festgesetzten Fristen.

Die Rückgabe der rheinischen Eisenbahnen.

Nach einer Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Elberfeld über die Liquidation der Regie wird vom 7. Oktober der Betrieb aller jetzt von der deutschen Reichsbahn betriebenen Strecken auf die neue deutsche Reichsbahngesellschaft übergehen. Vom 22. Oktober werden die jetzt von der Regie betriebenen Strecken für Rechnung der Gesellschaft unter dem Eisenbahngesellschafts-Komitee betrieben werden. Die tatsächliche Übergabe der Regie an die deutsche Gesellschaft wird unter Aufsicht des Organisationskomitees Schritt für Schritt vorgenommen und soll binnen 6 Wochen beendet sein. Die deutsche Verwaltung ist in der Lage, die Regiebahnen sofort in Betrieb zu übernehmen. Sie wird alles daran setzen, die Übergabe möglichst zu beschleunigen.

Weitere Freilassungen im besetzten Gebiet. Auf Befehl des französischen Kriegsministers sind auch in Wiesbaden 25 Kommunisten, die wegen angeblicher antimilitärischer Propaganda bereits vor dem Kriegsgericht Wiesbaden standen, auf freien Fuß gesetzt worden.

Heraus aus dem Dred!

Von Paul Löbe.

Erinnerst Du Dich, lieber Leser, an die schönen Wahlplakate der Deutschnationalen: „Heraus aus dem Dred; heraus aus der unseligen Erfüllungspolitik, nieder mit dem zweiten Versailles; die Sozialdemokraten wollen durch Annahme des Sachverständigen-Gutachtens die Verflüchtung des deutschen Volkes herbeiführen!“ Und so weiter ohne Ende!

Damais erlaubten wir uns zu antworten: „Entweder die Deutschnationalen schließen sich der sozialdemokratischen Politik der Annahme des Gutachtens an oder es geht noch tiefer ins Elend hinein“, und im Reichstag fügte ich hinzu: „Der Weg der Erfüllungspolitik, den wir Sozialdemokraten als erste betraten, wird jetzt von Herrn Stresemann begangen und es vergeht ein Jahr, und auch die Deutschnationalen werden den Weg nach Damaskus betreten.“ Heftiger Widerspruch und Lachen rechts. Es hat kein Jahr, es hat nur vier Monate gedauert, und alle diese Prophezeiungen haben sich erfüllt.

Während die deutschnationale Presse noch vor dem „hellen Wahnsinn“ der Verständigung warnte, vor dem „Schandgutachten“ drei Kreuze schlug, hatten 49 deutschnationale Mann, also die Hälfte der anwesenden Abgeordneten, schon heimlich beschlossen, diesem Schandgutachten zur Geisteskraft zu verhelfen. An der Spitze dieser Tapferen stand Freiherr von Nitzsche, der gewählt ist mit den Flugbütteln gegen dieses Gutachten. Zwei seiner mittelschlesischen Gefinnungsfreunde fielen mit ihm um, nur Freitag-Loringhoven blieb aufrecht. Und wie ging dieser Umfall vor sich? Während die Führer rote Rein-Zettel abgaben, hielten die anderen unter den roten Zetteln weiße Ja-Zettel verborgen. Die roten hielten sie hoch, die weißen steckten sie in die Urne — eine nie dagewesene Komödie! Und überall dort, wo ihre Stimme nicht gebraucht wurde, wurden wieder die roten Rein-Zettel abgegeben. Wer kann das noch für eine gerade, ehrliche Politik halten?

Heraus aus dem Dred bedeutet also die Befolgung der Parole, die die Sozialdemokraten schon vor einem halben Jahre herausgaben. Mit einem Betrug der eigenen Wähler fing es an, mit einem Betrug gegen die gesamte minderbemittelte Bevölkerung sollte es fortgeführt werden. Dabei hatten die Deutschnationalen aber ihre Rechnung ohne die Sozialdemokraten gemacht. Sie wollten einen Tag später schon einen Teil des Lohnes einheimen und die erste Leistung des Zolltarifs als Triumph und Beruhigungsmittel durchpeitschen. Die Linke wäre zu schwach gewesen, das zu hindern, wenn sie sich auf bloßen Widerstand beschränkt hätte. Sie benutzte deshalb das Mittel, das in den parlamentarischen Kämpfen von allen Parteien, auch von den Deutschnationalen, im letzten Jahre angewandt wurde, und das bei früheren Zolltarifkämpfen eine große Rolle gespielt hat. Sie überließ es der Brotverkäufermehrheit, selbst die nötige Zahl von Abgeordneten zu stellen, und dieser erste Anlauf genügte, um die Durchpeitschung vorläufig zu verhindern.

Die Kampfanlage war nur erstes Signal. Heiße Kämpfe werden jetzt einsetzen, und die Beute wird nicht leicht in die Scheuer zu bringen sein. Lange genug haben Minderbemittelte aus Mittelstand und Arbeiterklasse die Lasten getragen, die eine unselige Politik unserem Volke auferlegte. Wenn jetzt endlich der außenpolitische militärische Druck zu weichen beginnt, so ist das ein Verdienst unserer politischen Taktik. Sie macht aber auch den Weg frei, um den Kampf für die Lastenverteilung im Innern zu führen. Wir werden alles daran setzen, damit der Reichstag der Inflation und des Abbaus nicht dazu kommt, die Anschläge gegen die Lebenshaltung des Volkes durchzuführen. Innerhalb und außerhalb des Parlaments. Wir rufen heute unsern kampfesfrohen Scharen, die zu dem erwünschten Wahlsieg jetzt nicht kommen konnten, zu: Auf die Säbgen, das neue Gesetz beginnt!

Völkische Urteile über den Umfall der Deutschnationalen.

Der „Völkische Kurier“ in München schreibt: Die Deutschnationalen haben gewußt, daß sie mit ihrem Schachergeßel für das deutsche Volk praktisch keinen Vorteil erröhlen werden, daß die Industriellen in ihren Reihen, die einen Druck auf sie ausübten, vom furziösen Unternehmerrandpunkt ausgingen. Sie haben nachgegeben, obwohl Millionen ihrer Wähler von ihnen Verfall erhofften. Aus Falschheit allein haben sie es. Sie, die im entscheidenden Augenblick nicht den Mut zur Verantwortungstreue besaßen, wollen künftig unsere Führer sein! Volk Hohm wird man ihnen stets entgegenstellen: Ihr habt das ganze Verfallene auch abstaufen lassen! Und darin besteht die deutschnationale Völkerei. Was sich ums nationale Banner scharte, ist durch die Falschheit der Führer der Stohkraft beraubt worden. Der Kurs nach links, der durch die deutschnationale „Taktik“ verhindert werden sollte, hat einen mächtigen Antrieb bekommen. Wir dürfen wieder von vorn beginnen.

Größtes „Deutsches Tagesblatt“ bemüht sich, dem „Völkischen Kurier“ nicht nachzugeben. Es nennt die Deutschnationalen die „Mächten mit den Rückwärtsdrängen“, vertritt, daß sie den „Völkischen“ antworten hätten und sagt hinzu: „Unter den Deutschnationalen sind die für das Volkswohl eingetretene sind, daran ändert das ganze Döberein und Döberein der Reichsregierung und das Echo, das dieses Döberein und Döberein in den schmalen Gassen der Deutschnationalen erweckt, nicht das Geringste.“

Gegenüber der Ankündigung der „Deutschen Tageszeitung“, bei einer Neuwahl sei mit einer gemeinsamen Front der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten zu rechnen, erklärt das „Deutsche Tagesblatt“:

„Die Völkischen denken gar nicht daran, in die bereit hingehaltene Sicherheitswehr der Deutschnationalen einzuschlagen. Wir verlassen nicht nur die nationale Opposition in Reichstagskreisen, sondern mindestens so ausgiebig, daß wir noch die Schemen der großen nationalen Opposition vorziehen. Ich nein, auch die Nationalsozialisten können keine Helfer sein. Denn nämlich wenn es sich darum handelt, den Reich abzuwehren, sie zu Latzeln und Stimmentreibern zu degradieren. Dieser Versuch aber macht die deutschnationale Volkspartei, die sich infolge ihrer ewigen kranken Haltung um jeden politischen Kredit gebracht hat.“

Wenn die Völkischen die Verurteilung ihrer deutschnationalen Führer so offenkundig fortsetzen, könnte man mit einer gewissen Ermüdung in den Verurteilungen der kumpfmüdigsten Reichstagskreise rechnen. Wir wollen aber zunächst abwarten, ob nicht mindestens in Thüringen, wo Völkisch und Deutschnationale zusammen regieren, nicht rasch alles wieder zergehen ist und auch die Völkischen das „weite Verfallene“ nicht lange ablehnen. Auf jeden Fall werden wir zunächst untererlebens für eine grundsätzliche Verurteilung des sämtlichen deutschnationalen Selbstentmens im letzten Döberein sorgen müssen.

Aus dem Reich.

Kämpfen auch die Völkischen nicht mehr gegen das „weite Verfallene“? Auf Antrag der Sozialdemokraten und Kommunisten tritt der Thüringische Landtag, der keine Beratungen erst Ende September aufnehmen sollte, schon am kommenden Freitag zusammen. Gegenstand der Besprechung wird die Haltung der Thüringischen Regierung zum Sachverständigenrat sein.

Die Thüringische Regierung ist bekanntlich von der Unterstützung der Völkischen, die das Sachverständigenrat reiflich abgelehnt haben. Dagegen hat der Thüringische Ministerpräsident bei den entscheidenden Abstimmungen im Reichstag sämtliche Gesetze und Vereinbarungen mit den Ministerien keine Zustimmung gegeben. Herr Deutscher gehört also nach der Auffassung der Völkischen auch zu jenen „Deutschen“, die unter Volk in die „Verfallung“ getrieben haben. Aber wir sind überzeugt, daß sie ihn trotzdem weiterhin unterstützen, denn konsequent sind diese Helfer nur in Worten und nur solange, als es sie selbst keine Opfer kostet.

Der Berliner Rathkonflikt hat bekanntlich durch die eigenartigen Mehrheitsverhältnisse — der Bürgerblock verfügt über eine Mehrheit von fünf Stimmen, die jedoch durch Fehlen einzelner Stadträte nicht in die Erhebung tritt — zu dauernder Arbeitsunfähigkeit des Stadiparlaments geführt. Jetzt ist er vorläufig durch das vermittelnde Eingreifen des Senats beigelegt worden. Nach dem bisherigen Verhandlungsverlauf gleichen die bürgerlichen Fraktionen ihre Erklärung auch, daß sie unter dem Stadiparlamentvorsitzenden Grollen nicht mehr tragen wollen. Dafür soll der Paragraf der Geschäftsordnung über Arbeitsunfähigkeit geändert werden. Die Zustimmung der Fraktionen steht noch aus.

Die Kommunisten als Zerstörer von Arbeiterarbeit. Das arbeitserfüllende Verhalten der Kommunisten und ihre vor nichts zurückweichende „Taktik“ zeigt der Streit der KPD mit dem Leipziger „Volkshaus“. Des Volkshaus der Gewerkschaften wurde im Kampfbuch niedergebrannt und

ohne jede Hilfe der Kommunisten durch die Opferbereitschaft der Gewerkschaften wieder aufgebaut. Trotzdem werden der KPD zu ihren Parteikonferenzen stets Räume freigemacht. Nun mußte ihnen das Betreten des „Volkshauses“ verboten werden, da sie ihre Wut gegen die Gewerkschaften in sinnloser Weise an dem „Volkshaus“ ausließen, mit Nachschlüssel in verschlossene Räume eindringen, die Versammlungen der Gewerkschaften sprengen und in Unruhe zur Inbrandsetzung des „Volkshauses“ aufzuleben. Das ist das Klassenbewußtsein der KPD, die vor Brandstiftung nicht zurückbleibt, wenn es sich um das Eigentum von Proletariaten handelt!

Dr. Wirth gegen den Bürgerblock.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Drang nach dem Bürgerblock auch innerhalb der Zentrumskreise allgemeine Erregung hervorgerufen hat. Die letzte Sitzung der Zentrumsratung hat das klar erwiesen und es wird deshalb vermutet, daß das Zentrum vorläufig gar nicht daran denkt, die Sammlung des Bürgerblocks gegen die Sozialdemokratie, wie es sich die Deutschnationalen vorstellen, zu gestatten. Der frühere Reichsanwalt Dr. Wirth unterzeichnet diese Ankündigung in einem Interview. Wirth erklärte u. a.:

Nach Meinung des Zentrums ist es etwas Außerordentliches, daß die Deutschnationalen mit der Abstammung einer genügend großen Zahl von Abgeordneten freie Bahn geschaffen zu haben glauben für die politische Mitarbeit derjenigen, die nicht zugestimmt haben; denn die Führer Hergt und Westerp, die unter dem Streit durch Jahre hindurch, haben sich mit dem Ziel der Abstimmung besonders hervorgetan. Diese Abstimmung weist gerade nicht auf die dringende Notwendigkeit hin, die Führer etwa später mit Ministerposten darüber auszusprechen.

In den letzten Tagen hat die Sozialdemokratie eine Haltung gezeigt, die man, um ein viel mißbrauchtes Wort zu verwenden, mehr als korrekt bezeichnen muß. Die Sozialdemokratie hätte mit Rücksicht auf die Auflösung des Reichstages herbeizutreten können, wenn sie das tatsächliche Ziel, etwa die Rechte zu schwächen, über das politische und nationale geteilt hätte. Das hat sie nicht getan, und wir haben die Pflicht, das besonders hervorzuheben. Die Rechte hingegen ist zu keiner einheitlichen Auffassung gekommen und will sich für die Halbierung der politischen Meinung nach einem Beschluß auf das Ganze ausstellen lassen. Die Deutsche Volkspartei hat diesen Beschluß abgelehnt mit der Bemerkung, daß sie „mit allen Mitteln“ auf die Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung hinarbeiten werde, wie sie es bisher schon getan hat.

Die Formulierung „mit allen Mitteln“ ist nach Zentrumsmeinung abwegig. Es wird mehr darauf hinauskommen, ob die Deutschnationalen „unter allen Umständen“ in die Regierung wollen und können. Jedenfalls ist das Ziel eines sogenannten Bürgerblocks kein politisches Ziel, das mit allen Mitteln erstrebt werden kann; denn um zu einem solchen politischen Zusammenschluß zu kommen, müßten die demokratischen Elemente der bürgerlichen Parteien der Mitte eine ganz andere Einstellung vornehmen, als sie es bisher getan haben. Der Bürgerblock ist kein Instrument zur Durchführung der Dames-Gesetze; die Idee des Bürgerblocks ist vielmehr geboren aus dem Wunsch, unter deutschnationaler Führung die politische Gestaltung im Reich und in den Ländern völlig umzugestalten. Die Führung der deutschen Politik wird nach wie vor der Mitte zufallen, wenn nicht eine Reichstagsauflösung ein anderes Bild ergeben muß. ... Eine mit Weile, wird man den Deutschnationalen zuzufinden müssen. Sie mögen bei dem bleiben, was sie am Freitag im Reichstag begonnen haben.

Wirth ist bekanntlich der Führer des linken Flügels im Zentrum. Sicherlich denkt Herr Adam Stegerwald, der ja zugleich vom deutschnationalen Teil der wirtschaftlichen Gewerkschaften (Bauern usw.) abhängt, anders. Aber Wirth pflegt sich nicht so leicht öffentlich zu äußern, wenn er nicht weitere Kreise seiner Partei und der Reichstagsopposition des Zentrums hinter sich weiß. Soeben erit hat ihm der Katholikentag in Hannover einen laubenden Empfang bereitet. Und Reichsanwalt Marx dürfte von der Forderung der Deutschnationalen, daß er selbst zurücktreten soll, um einem deutschnationalen Bürgerblockführer das Reichsanwaltschaft abzurufen, auch nicht besonders erbaunt sein. Wir können jedenfalls ruhig abwarten, ob den Deutschnationalen die Einföhrung der Beschlüsse für ihren Umfall bei den Mittelparteien gelingt.

Preußens Beamten-Ansiedlung.

Das preussische Staatsministerium hat jetzt den Entwurf der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über Beamtenansiedlung fertiggestellt. Nach dem Entwurf erfolgt der Erwerb von Grundeigentum auf Grund des Beamtenansiedlungsgesetzes auf eigene Gefahr und Verantwortung des Beamten. Gerit er durch die Umwandlung seines Wohnsitzes oder Wirtshauses in eine Anlage, so können aus diesem Anlage Unterhaltungsmittel nicht in Anspruch genommen werden. Der Beamte hat für die Land- und Grundbesitzung grundsätzlich selbst

zu sorgen. Ein Rechtsanspruch auf Umwandlung besteht nicht. Die Rentenansiedlung ist für alle Wirtshausbesitzer, die auf Grund der preussischen Wohnsitzabwanderung in den dauernden Wohnsitz getreten sind. Die Rentenansiedlung kann beantragt werden für den Erwerb bebauten oder unbebauten Grundeigentums und für die Bebauung von Grundeigentum zu garten- oder landwirtschaftlicher Siedlung oder zu gartenwirtschaftlicher Tätigkeit. Für den Erwerb von bebauten oder unbebauten Grundstücken und für den Bau eines Hauses ohne die Absicht land- oder gartenwirtschaftlicher Tätigkeit darf eine Umwandlung nicht erfolgen. Der Erwerb von Grundeigentum im Auslande auf Grund der Beamtenansiedlungsverordnung ist ausgeschlossen. Die Rente darf bei landwirtschaftlicher Siedlung auch zum Erwerb des lebenden und toten Inventars bei gartenwirtschaftlicher Siedlung oder Tätigkeit zum Erwerb des toten Inventars verwendet werden. Die Größe des landwirtschaftlichen Siedlungsgrundstücks darf den Umfang einer selbständigen Aderabtragung nicht übersteigen. Die Umwandlung nach Vollendung des 65. Lebensjahres ist ausgeschlossen, nach Vollendung des 55. Lebensjahres darf sie ausnahmsweise nur ertit werden, wenn der Antragsteller für eine Siedlungsanlage noch pecuniaert erhaltend und wenn der Erwerb eines Siedlungsgrundstücks trotz des Alters des Antragstellers für ihn wirtschaftlich vorteilhaft ist.

Kleine Auslands-Nachrichten.

Der verhaftete Erzbergermörder noch in Haft. Die fortgesetzten Meldungen, daß der Erzbergermörder Förster-Schulz von Paderborn nach Krummensee geflüchtet sei, treffen nach einem Funkbericht uneres Sudapeter Mitarbeiters nicht zu. Förster-Schulz befindet sich auch jetzt noch in Haft. Am Montag wurde er von dem Untersuchungsrichter erneut verhört. Er behauptete entschieden, Förster zu heißen und vertritt persönlich zu beweisen, daß er zur Zeit der Mordtat an Erzberger überhaupt nicht in Deutschland gewesen sei. Inzwischen ist dem Untersuchungsrichter in Offenburg-Baden ein Lichtbild des Förster-Schulz zur Verfügung gestellt worden. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Förster mit dem Mörder Schulz identisch ist.

Deutsche in der spanischen Fremdenlegion. Bei der Beratung des deutsch-spanischen Handelsabkommens wurde im Reichstag die Regierung gefragt, was sie für die Beirung der 3000 deutschen Erwerbslosen im Dienste der spanischen Fremdenlegion getan habe. Von April bis Juli 1924 seien 900 Deutsche in der Fremdenlegion gefallen und 30 starb rechtlich erschossen worden.

Dazu erwidert der „Soz. Parlaments-Dienst“ von unterrichteter Seite: Genauere Ziffern über die Größe der spanischen Fremdenlegion und über die Zahl der in die kämpfenden Deutschen liegen im Augenblick noch nicht vor. Die Zahl der in der spanischen Fremdenlegion stehenden Deutschen wird jedoch nur auf etwa 1000 Mann geschätzt. Von diesen 1000 Mann ist die Hälfte in Spanien selbst rekrutiert worden. Der Rest besteht nicht nur aus Arbeitslosen, die in Deutschland angeworben wurden, sondern auch aus Abenteurern, wie sie Deutschland nach dem Kriege vielfach aufzuweisen hatte. Die meisten der aus Deutschland stammenden Fremdenlegionäre meldeten sich freiwillig bei den spanischen Konsulaten. Die spanischen Behörden erklärten, daß sie besondere Werber in Deutschland nicht unterhalten. Die spanische Fremdenlegion wird an besonders gefährdeten Stellen eingesetzt, aber die angegebene Zahl von 900 Toren ist weit übertrieben. Bei den handrechtlich Ertrickungen, die nur schwer nachsprüfbar sind, handelt es sich wahrscheinlich um Flüchtlings, die natürlich für die Entschüpfung bei Zusammenstößen mit feindlichen Truppen sehr nahe liegen.

Die deutsche Regierung wird, wie uns versichert wird, alle erforderlichen Schritte tun, um soviel wie möglich Leute zu beirien, bei denen nachgewiesen wird, daß sie unter falschen Vorspiegelungen in die Fremdenlegion getrieben wurden und ebenso alle jene, die zur Zeit ihrer Einstellung noch minderjährig waren.

Belgische Anleihe in den Vereinigten Staaten. Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat am Montagmorgen der belgische Finanzminister mit Vertretern amerikanischer Banken einen Vertrag abgeschlossen, in dem die Zulassung einer Anleihe in Höhe von 30 Millionen in den Vereinigten Staaten festgesetzt wird. Dieser Betrag soll in 25 Jahren zurückgezahlt und mit 6% verzinst werden. Die Anleihe ist dazu bestimmt, die im Jahre 1920 an die Vereinigten Staaten ausgegebenen Schatzanweisungen, die am 1. Januar 1925 fällig werden, im voraus zurückzukaufen.

Massingham gestorben. Der bekannte Publizist und Herausgeber der englischen „Nation“, J. W. Massingham, ist 65 Jahre alt gestorben. Massingham war früher Editor des liberalen „Daily Chronicle“, und ferner auch parlamentarischer Korrespondent der „Daily News“. Zuletzt stand er der Arbeiterpartei nahe.

Amerikanische Kriegsschiffe gehen nach China. Eine Flotte aus Washington befragt, daß infolge der andauernden Unspanntheit der politischen Lage in China drei Zerstörer und ein Kanonenboot nach Amoy bzw. Shanghai beordert worden sind.

Albert Reinkings Höhenflug.

Roman von Emil Felden.

43) (Nachdruck verboten.)

Auf etmal hörte ich die Turmuhr schlagen ... eins ... zwei ... drei ...

Magdalena lach auf. Wie verhältst du dich um dich. „Ich muß ja fort, ich darf niemand begreifen, sonst ... dir ist in der Welt die bösen Mächtern. Weh, nun haben wir noch nicht von dem gesprochen, was geschehen soll. Ich in deinen Armen habe ich alles Leid vergessen.“ In wider Angst klammerte sie sich an mich. „Verlaß mich nicht“, rief sie, „ich kann Peter Schaper nicht verlassen. Niemand habe ich ihn gemocht. Aber jetzt, nachdem ich deine Lippen geküßt, nachdem dein Herz an meinem geschlagen, jetzt ist er mir zum Teil geworden.“

„Hast du die Axt, alles zu wagen, Magdalena? Wenn wir uns angehören wollen als Mann und Frau, müssen wir alles daransetzen. Hierüber müssen wir uns klar sein.“

„Alles will ich mit dir zusammen tragen, selbst den Tod. Und Glück wird es mir bedeuten, wenn ich es darf. Um meinestwillen wird ja Leid über dich kommen.“

Wir verabredeten, was geschehen soll. Dann begleitete ich sie bis zur Hintertür. Ich drückte ihr nach, so lange meine Hände ihre Gestalt umfassen konnten.

Wenn nur niemand sie aus dem Pfarrgarten hat kommen sehen, sonst wehe ihr und mir ...

Nun kommt der zweite Akt. Unserer Verabredung gemäß will ich heute vormittag zu Magdalena's Vater gehen, um offen mit ihm zu sprechen. Es wird ein schwerer Kampf werden ...

Früh hinaus, ich weiß, was für ich kämpfe! Es gilt mein, es gilt Magdalena's Glück.

23. März.

Ich möchte gestern nicht mehr schreiben, zu herrlich war ich. Leid und Glück wohnen in mir in gleicher Größe. Mein, das Glück ist stärker als das Leid; dieses gibt jenem gleichsam den Rahmen, der es heraushebt ...

Als ich ins Bürgermeistershaus trat, kam mir Frau Kampmann entgegen. Ihre Augen zeigten Spuren reichlich vorgeratener Tränen. „Um Gottes und des Herrn Jesu willen, Herr Pfarrer“, begann sie mit angstbebenender Stimme, „was wollen Sie

tun! Magdalena und Grete haben mir alles gesagt. Aber das geht doch nicht, das ist unmöglich! In drei Wochen soll die Hochzeit sein, heute noch soll Peter Schaper sie bei Ihnen bestellen ... was werden die Leute sagen. Und mein Mann erst ... ich darf es mir nicht ausdenken, was geschehen wird.“

„Frau Kampmann“, sagte ich ernst und eindringlich, „wollen Sie, wenn es sich um das Glück Ihres Kindes handelt, heimlich nach anderen Leuten fragen? Mit Ihrem Gatten werden wir, so hoffe ich, einig werden, wenn nur Sie mit mir und Magdalena einig sind.“

Da kam sie herein, meine Magdalena, und zog mich in die Arme, und auch Grete trat hinzu. Wir sprachen alle drei beruhigend auf die angstgeplagte Mutter ein und suchten ihr Mut einzujubeln, um nicht — selbst den Mut zu verlieren. Denn wir suchten uns keineswegs darüber, daß unsere Sache verzweifelt stand.

Und: „Der Vater!“ rief Grete. „Mutter komm! Ich glaube, es ist besser, Albert und Magdalena sprechen zunächst allein mit ihm.“ Sie zog die Mutter mit sich fort. Einen Augenblick später trat Kampmann ins Zimmer.

Mit verzerrtem Gesicht blieb er stehen, mit offenem Mund und weit aufgerissenen Augen da er Magdalena und mich Hand in Hand aufstehen im Zimmer sah. Er schüttelte den Kopf, hing Hut und Mantel an den Kleiderstod und rarrte uns von neuem an. Ein Blick schen er zu begrüssen. Doch nichts als ein langgezogenes: „Was soll das?“ kam aus seinem Munde.

„Magdalena und ich — wir lieben uns, Herr Kampmann“, sagte ich ruhig. „Wir bitten Sie um Ihre Einwilligung zu unserer Verlobung.“

„Ich bin ein Vater! Bitte! Daß dein Kind glücklich werden“, flehte Magdalena.

Kampmann lachte höhnlich auf. „In drei Wochen ist deine Hochzeit mit Peter Schaper, mit dem du verlobt bist, mein Tochter. Das heißt, wenn er dich noch will, nach dem, was die Nacht gewesen sein soll.“ Dicht trat er an mich heran und hauchte seine Fäuste: „Wo war Magdalena diese Nacht, Herr Pfarrer? Im Dorf erzählten sie — die Späthen pfeifen's schon von allen Dächern — sie ist gegen zwölf Uhr ins Pfarrhaus gegangen — und erst gegen vier Uhr morgens herausgekommen. Ist das wahr, Pfarrer?“

Ich erblickte und sah Magdalena verwirrt und erschrocken an. Unwillkürlich wich ich vor dem Jörnigen zurück. Sie aber sprang ähnlings auf und rief: „Sawohl, es ist wahr. Ich bin bei Albert gewesen. Oh, wir hatten uns vieles, vieles zu erzählen. Ja, die ganze Nacht sind wir zusammen gewesen. Aber nur gemeine Küßermäuler und niedrige Seelen werden etwas Schlechtes darin suchen.“ Als sei sie groß geworden unter der niedrigen Anklage, so stand sie da und wies das Haupt stolz in den Wänden.

„Ihre Tochter ist eben so rein als meinem Haupte gegangenen, wie sie es betreten hat, Herr Kampmann. Ich schwöre es“, rief ich.

„Er schlug eine höhnliche Lache an. „Das kann jeder sagen. Aber jeder kann glauben, was er will. Ebenso rein, wie sie gekommen? Ja, glauben Sie denn, Herr Pfarrer, daß man in einem kleinen Orte wie Habenhofen irgend etwas tun kann, was nicht von dem einem gesehen wird. Glauben Sie, man könnte nicht, daß in dunklen Nächten, wenn es regnete oder stürmte, ein Weibsbild in Ihr Haus geschlichen ist? Und da hat man entdeckt, daß es — meine Tochter ist! Meine Tochter, die Braut eines anderen, die in drei Wochen Hochzeit macht.“

Magdalena stellte sich dicht vor ihren Vater. Fest sah sie ihm ins Auge. Ruhig sprach sie, jedes Wort betonend: „Du weißt, daß ich stets die Wahrheit spreche. So höre: ich war einmal im Leben in der Nacht, nicht in der Abendstunde im Pfarrhaus, am Tage vor der Einführung. Doch ohne Albert gesehen, geschweige denn verlobt zu haben. Seitdem erst gestern nacht wieder. Wäre es anders, oder wäre gestern etwas zwischen mir und meinem Liebsten geschehen — ich würde es offen und frei und jetzt auch stolz, ja stolz betonen!“

Wie stark, wie groß war das furchtame beseidene Mädchen! Kampmann mußte ähnlings empfinden, denn er sagte: „Dann sind andere Weiber bei ihm gewesen. Es bezeugt mich einigermaßen, daß du es nicht warst. Denn die Diktaturnuntersuchung gegen den Herrn Pfarrer wird nicht ausbleiben, das ganze Dorf ist ja voll!“

Da packte mich Jörn. Trotzdem hielt ich mich ganz und gar in der Gewalt, so daß ich ruhig entgegen konnte: „Ich fürchte eine Unteruchung nicht. Ich wundere mich nur darüber, daß Sie es so eifrig damit haben. Wäre es nicht endlich und eher an der Zeit, andere Unteruchungen vorzunehmen? Oder würden Sie diese, weil jener, um den es sich handelt, — Wissender ist?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Völkerverbundstagung.

Genf, 1. September. (Eigener Drahtbericht.) Am Montag vormittag um 11 Uhr wurde im Saale der Reformation die fünfte Völkerverbundstagung eröffnet. Der belgische Außenminister D'Amans eröffnete als vorläufiger Vorsitzender die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache, in deren Verlauf er u. a. eine Überleitung der Arbeit des Völkerverbundes gab. „Unsere heutige Tagung“, so führte er aus, „beginnen wir unter günstigen Vorzeichen. Die Londoner Konferenz bedeutet den Beginn einer Verständigung Europas, die das Reparationsproblem in günstiger und gerechter Weise regeln wird. Aber ein anderes Problem besteht weiter und quält die Staaten, die am meisten unter dem Krieg gelitten und die sich am meisten im Falle eines Krieges bedroht fühlen. Das ist das Sicherheitsproblem. Europa will nicht mehr in der Ungewissheit leben und man muß dem Frieden eine feste juristische und politische Struktur geben. Man muß ein ständiges Regime der Sicherheit und des Friedens schaffen. Der materielle Abrüstung muß die moralische Abrüstung vorausgehen. Der Geist eines ständigen Friedens und der Nationalismus muß verschwinden. Bekämpfen wir die Gräber der Leiden, ehren wir das Andenken der zahllosen Märtyrer, die ihr Leben für das Vaterland geopfert haben, aber arbeiten wir auch mit allen unseren Kräften daran, die Welt vor der Wiederkehr von Katastrophen zu schützen, und auf solitärer Grundlage die Herrschaft des Rechts und die Herrschaft der Treue zu den Verträgen zu errichten.“ (Stürmischer Beifall.)

In der Nachmittags-sitzung, deren Eröffnung kurz nach 4 Uhr erfolgte, wurde zunächst der schweizerische Bundesrat Matta mit 45 von insgesamt 47 Stimmen zum Präsidenten der fünften Völkerverbundstagung gewählt. Das ist die größte Stimmenzahl, die bisher für einen Präsidenten der Völkerverbundstagungen abgegeben wurde. Matta nahm die Wahl mit Dank für eine Auszeichnung, die seinem Lande gelte, an und führte aus: Der Unterschied zwischen dem Völkerverbund von 1919 und dem Völkerverbund von heute ist auffallend. Der Friedenswille hängt an Europa mächtig zu werden, der Völkerverbund hat sein Wesen bekommen. Es darf in Zukunft nicht mehr Sieger und Besiegte geben. Dem Schicksal der Welt gehört die Zukunft. Unsere Kinder werden einst in einer Atmosphäre der Ruhe und Sicherheit leben, wenn wir unsere Pflicht tun. Der Völkerverbund muß der Mittelpunkt der europäischen Solidarität werden. (Langanhaltender Beifall der ganzen Versammlung.)

Die Verammlung legte dann ihre Kommissionen ein, die die wirtschaftlichen, finanziellen, sozialen, technischen, politischen und die Abrüstungsfragen prüfen sollen. Die Kommissionen werden am Dienstag vormittag zum ersten Mal zusammentreten, um die Tagesordnung und die Wahl ihrer Vorsitzenden vorzunehmen. Am Mittwoch wird die Verammlung den Kernschäftsbericht des Sekretariats und des Rates entgegennehmen.

Macdonald traf gestern in London ein. Er reist heute früh nach Genf weiter. Der „Times“ zufolge wird er höchstens drei Tage lang an der Völkerverbundstagung teilnehmen und schon vor Ende der Woche Genf wieder verlassen.

„Le Devoir“ wird aus Brüssel gemeldet, daß auch Ministerpräsident Deunet sich nach langem Schwanken entschlossen habe, nach Genf zu reisen. Er werde am Mittwoch in der Schweiz einreisen.

Amerikanische Annäherung an den Völkerverbund.

Genf, 1. September. (Eigener Drahtbericht.) Als Beobachter der amerikanischen Regierung nimmt General Blich an den Beratungen des Völkerverbundes teil. (Bekanntlich ist die gegenwärtige amerikanische Regierung im Gegensatz zur Opposition Gomerin des Völkerverbundes. Trotzdem muß sie sich bereits inoffiziell beteiligen! Red.)

Schließung neuer Wollausfuhrgebiete. Die großen Wollausfuhrländer sind bekanntlich die folgenden: Australien und Neuseeland mit 54 Prozent der Gesamtausfuhr der Welt (650 Millionen Pfund), Südamerika mit 32 Prozent (400 Millionen Pfund) und Südafrika mit 14 Prozent (168 Millionen Pfund). Gegenwärtig gibt es aber weittragende Versuche, neue Gebiete in den Kreis der Wollausfuhrländer einzubeziehen. Es handelt sich um folgende Gebiete: eine Anzahl französischer Kolonien, die asiatischen Länder, die von Japan beherrscht, beziehungsweise beeinflusst werden, wie Korea, Formosa usw., endlich Kanada. Die besten Aussichten bietet Kanada, dessen Schafbestand gegenwärtig kaum mehr als drei Millionen Schafe aufweist (Australien über 100 Millionen!), doch sind in Kanada die Bedingungen für die Schafzucht sehr günstig.

Aus aller Welt.

25 Zuschauer eines Schwimmbades ins Wasser gefallen. Vorgestern fand am Hermsdorfer See bei Berlin ein Schwimmbad statt. Auf dem Landungsplatz standen zahlreiche Zuschauer. Während der Fahrt, anscheinend durch Überlastung, ein Balken, ungefähr 20 Personen stürzten ins Wasser. Sie wurden sofort herausgehoben, jedoch niemand zu Schaden gekommen ist.

Ein mißbrauchtes Kind. Ein zwölfjähriger Mädchen wurde in Berlin von einem verzehrauten Mann, dem Schneidermeister Köhler, in Gegenwart seiner Frau mißbraucht. Die Frau dieses Unholts machte sich zur Gehilfin des Mannes, es gelang ihr, das Kind dem Vater unter dem Vorwand, es sei krank, forzunehmen. Das Opfer, das aus Furcht vor Mißhandlung nichts zu sagen und zu tun wagte, wurde von dem Ehepaar Köhler verpackt, und nur durch einen Zufall kam die brutale und schmutzige Geschichte zur Kenntnis der Polizei, die die Beteiligten verhaftete. Der Vater des Kindes war zwar ein sehr starker Mann, aber er hat auch alle Liebe des Kindes zum Vater unterdrückt. Das Kind konnte nur flüchten, es hatte kein Vertrauen zum Vater und schloß sich zur Furcht vor Strafe. Der Kinderfürsorge wird man keinen Vorwurf machen können. Sie fand kein Feld zum Eingreifen und zur Bekämpfung, da es sich um ein Kind handelt, das unter der Obhut des Vaters lebte.

Nach 17 Jahren aus dem Zuchthaus entlassen. Nach einer Weisung des „Lokalangeigers“ aus Karlsruhe ist der Rechtsanwalt H. u. v. 17 Jahren wegen Ermordung seiner Schwägerin zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt und vom Zuchthaus zu Baden zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde, aus dem Zuchthaus von Bruchsal entlassen worden. Seine Schuld wurde bisher von ihm bis zuletzt bestritten.

Explosion im Reichswestlager. Trotz wiederholten ausdrücklichen Verbots, Munitionsteile anzuheben oder gar mitzuführen, haben Angehörige eines in Unterholz liegenden Reichswestlagers am 30. August, Abends, eine nicht explodierende Scharte Mine mit ins Lager genommen, die

Für die „Lex Stinnes“.

Zum Erbschaftsteuerrecht der Ehegatten.

Nach der zurzeit geltenden Fassung des Erbschaftsteuergesetzes wird der Erbschaftserwerb eines Ehegatten nur versteuert, wenn der Altersunterschied zwischen den Ehegatten mehr als zwanzig Jahre beträgt und die Ehe noch nicht fünf Jahre bestanden hat. Da aber eine solche „Ehe auf Abbruch“ nur selten in Betracht kommt, besteht normalerweise für den Erwerb eines Ehegatten von Todeswegen Steuerfreiheit. Man hat in begüterten Kreisen von dieser Gesetzesbestimmung oft Nutzen gezogen. Von einigen Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei ist daher ein Gesetzesentwurf dem Reichstag zugegangen, wonach diese normale Steuerfreiheit für Ehegatten in Begleit kommen soll. Dagegen hat sich selbstverständlich der bekannte und bei Vermögensengriffen übliche Entrüstungssturm bemerkbar gemacht. Da Autoritäten auf steuerrechtlichem Gebiete, darunter z. B. im „Berliner Tageblatt“ Rechtsanwalt Dr. Lion-Berlin, sich bemühen, den Sturm mitzublasen, seien die Gründe der Gegner näher untersucht.

Man hat geltend gemacht, daß nach den tatsächlichen Lebensverhältnissen eine Trennung der Vermögensmassen beider Ehegatten nicht vorliege; vielmehr seien beide Vermögenswerte einheitlich, sobald nach dem Tode des einen Ehegatten kein Vermögensübergang auf den anderen erfolge, der eine Besteuerung berechtigt erscheinen lasse. Deshalb werde auch bei der Vermögens- und Einkommenssteuer Vermögens- und Einkommen beider Ehegatten jeweils zusammengeordnet. Aber daß häufig die Einkünfte und Vermögensmassen beider Ehegatten durchaus verschieden sind und beide Eheleute durch Aufrechterhaltung des geschiedenen Güterstandes oder gar Vereinzubarkeit der Gütertrennung gar kein Interesse an Vereinhaltung haben, wird nach den Erfahrungen des täglichen Lebens nicht gut bestritten werden können. Die Zusammenrechnung im Einkommen- und Vermögenssteuerrecht ist nur formaljuristisch und entspricht nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Das ergibt sich schon daraus, daß bei der Vermögenssteuer z. B. erbt, wenn nur ein Ehegatte Vermögen besitzt, während der andere vermögenslos ist. (Vgl. Koppe und Beud: Vermögenssteuergesetz 1922 S. 157). Daraus kann man also nichts herleiten.

Es ist auch nicht richtig, daß die Steuerfreiheit deshalb berechtigt ist, weil nach dem Tode eines Ehegatten regelmäßig eine Schwächung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des andern und nicht eine Stärkung eintrete. Wenn ein Ehemann nach dem Tode der Ehefrau von ihr z. B. ein Rittergut erbt, so wird er doch nicht wirtschaftlich schwächer. Daß er sich gegebenenfalls zur Erziehung der Kinder und Führung des Haushalts eine Erbschaft nehmen muß, ist namentlich gegenüber der Ersparnisse für den persönlichen Bedarf der Ehefrau bedeutungslos. Stirbt der Mann vor der Frau, so fehlen ihr freilich bisweilen eine Gewandtheit und sein Einkommen. Aber diese Tatsachen berechtigen keinesfalls zu dem Privileg der Erbschaftsteuerfreiheit. Die meisten Frauen bleiben nach dem Tode des Ehegatten nicht ohne dessen Rat und Einflüsse, sondern ohne jedes erhebliche Vermögen zurück. Da kann man für diejenigen, die den Vorteil haben, ein mehr oder weniger beträchtliches Vermögen zu erben, das ihnen womöglich jede Arbeit unnötig macht, nicht noch obendrein Steuerfreiheit fordern. Natürlich hat man es auch der Doppelbesteuerung wegen unmoralisch genannt, wenn man die Besteuerung für Ehegatten wieder einführt. Es ist zunächst nicht einzusehen, was unmoralisch an staatlichen Maßnahmen sein soll, die, wie eine Besteuerung, der Allgemeinheit zugute kommen. Daß eine Doppelbesteuerung eintritt, wenn das Vermögen zunächst auf den überlebenden Ehegatten und dann auf die Kinder übergeht, ist kein beachtlicher Grund. Wenn der Ehegatte dem Gesetze entsprechend ein Viertel erbt und dieses meistens verminderte Vermögen dann auf die Kinder übergeht, so ist die Erbschaftsteuer nicht gar so erheblich. Sie ist es, selbst wenn der Ehegatte mehr als den gesetzlichen Teil erbt, um so weniger, als das Erbschaftsteuergesetz für diesen Doppelübergang von Vermögensmassen innerhalb längerer Zeiträume eine ganz beträchtliche Ermäßigung vorsieht. Auch könnte man schließlich mit der von den Gegnern vorgebrachten Begründung fordern, daß ein Erbschaftserwerb von Seiten einer Mutter an Kindesvermögen, das ein Kind vom Vater erbt, völlig steuerfrei bleibt. Hier findet ja nach dem Gesetz auch eine zweifache Besteuerung derselben Vermögensmasse statt. Als weiteren Grund für die Erbschaftsteuerfreiheit der Ehegatten gibt man an, daß bei Erbschaftsteuer auch Schenkungen an den Ehegatten besteuert werden müßten; dagegen würde sich angeblich das gesunde Gefühl sträuben. Es ist dubios, gar nicht, wenn seinem Zahler bekannt ist, daß außer mancherlei anderen Verbindungen vor allen Dingen die üblichen Gelegenheitsgeschenke schon jetzt steuerfrei sind und weiter bleiben sollen. Für allzu viele, insbesondere die üblichen „Steuerumgehungsgegenstände“ brauchen wir

aber keine Steuerfreiheit. Daß man schließlich sich rein formell gegen eine abermalige Veränderung des Erbschaftsteuergesetzes wehrt, ist gewiß um so weniger bedeutsam, als die Erbschaftsteuerfreiheit der Ehegatten erst durch eine Veränderung des ursprünglichen Gesetzes eingeführt worden ist. Wenn man sie jetzt beilegt, stellt man nur das Gesetz wieder her. Daß man dies rückwirkend zum 1. April 1924 tun will, ist erforderlich, um größere Vermögensmassen nachträglich der Besteuerung zu unterwerfen. Die Maßnahme ist deshalb heilsam, weil sie gewisse Personen veranlassen wird, bei Abfassung ihres Testaments nicht an die Höhe der Steuer zu denken, sondern daran, wie sie ihre häuslichen Verhältnisse am besten regeln. Sie werden sich nämlich sagen müssen, daß sie trotz aller schlaun Künste sich auf die im Augenblicke der Testamentserrichtung bestehende Gesetzgebung nicht verlassen können, weil das Gesetz ja rückwirkend geändert werden kann. Deshalb werden sie dann nicht Bestimmungen aus Steuergründen treffen, die sie nach Lage ihrer Verhältnisse sonst nie getroffen hätten.

Die von den Gegnern vorgebrachten Gründe sind also nicht beweiskräftig. Der Entwurf muß, wie auch neuerlich ein Kommentator des Erbschaftsteuergesetzes in der „Deutschen Steuerzeitung“ hervorgehoben hat, mit Rücksicht auf den ungeheuren Geldbedarf des Reichs Gesetz werden.

Filmschau.

Kammer-Bühnenstücke. „Der letzte Ruh“. So ein letzter, eine Jugendliebe für immer zerstörende Ruh, kann trübe Folgen haben, zumal der jugendliche Liebhaber, ein Geigervirtuos, mit seiner Kunst Italiens Welt und Frauen beizirrt und gar bald seines kleinen Rätchens in der Heimat verzieht. Die Sache wäre halb so schlimm, wenn nicht Rätchen den ruhmreichen Beweihr niederstalle. Immerhin stirbt die kleine Märchen nicht im Zuchthaus, sondern, schwer krank, in ihrem Stübchen, denn ein unglücklich in sie verliebter Krüppel opfert seine Freiheit, das Verbrechen auf sich nehmend. Rätchens Geliebter in ihrer Sterbestunde befreit ihn. Freunde Courtois-Maßlerischer Stilistik werden ihre Freude an dem Werke haben.

Das **Promenaden-Theater** ist von der rührigen Direktion der Lichtspiele übernommen worden, die das Bestreben hat, nur erstklassige Erbauungsbilder zu bringen. Die Direktion hat zunächst aus Frankreich erworben, alle Erbauungsbilder der Pat- und Patagon-Filme (der Phobus-Film-G.) in Breslau zu bringen. Dies ist mit Freude zu begrüßen. Denn es gewährt stets einen ungetrübten Genuß, diese beiden ausgezeichneten verdienten Groteskmeister auf der Leinwand zu sehen. Auch in dem jetzt laufenden Film „Pat und Patagon als Fotografen“ zeigen sich die beiden Komiker von ihrer besten Seite. Ein kameradischer Raufen dient ihnen zur Verübung von allerlei Gaunerstreichen. Schließlich gibt Patagon ein kurzes Gastspiel als Ehemann Pat als Menschenfresser, die sich beide wieder als Walgenbrüder finden. Daß es hierbei immer sehr vergnügt zugeht und man herzlich dabei lacht, ist bei Pat und Patagon selbstverständlich. Beachtet man der Film noch durch die wunderbar nordische Szenerie.

Ein fünf Akte lang tragischer Film mit schließlich verhängnisvollem Ausklang ist „Die Spazilady“. Das Wertvollste hierbei sind die Landschaftsbilder aus Tivoli.

Die amerikanische Groteske „Er unter Seeräubern“ (Er — Harald Lloyd) erfüllt ihren Zweck, auf das Zwerchfell zu wirken, voll und ganz.

Witzspiele. Die Haarmannaffäre — im Film, das heißt so viel davon der Deffinitivität zugänglich gemacht werden kann. Wer etwa geglaubt hat, den Massenmörder bei seiner „Arbeit“ zu sehen, wird natürlich in seinen Erwartungen getäuscht. Aber auch ohne dies bietet der Film viel Interessantes. Wir sehen den Mörder, seinen Komplizen, sein letztes Opfer, dessen Familie. Schon die Bilder aus der Altstadt Hannover sind allein lebenswert.

„Die Tragödie eines Staatsanwalts“, ein Drama, das den Konflikt zwischen Pflicht und Liebe behandelt, ohne Dramatik, in annehmbarer Form aufgeführt. Ein besonderes Lob verdient der kleine Lilo Baum, der ganz erfolgreich dem kleinen Coogan Konkurrenz macht.

Der Hornarretto zu Venedig, ein Spiel von Leidenschaft und Liebe, das an dieser Stelle bereits ausführlich von uns gewürdigt worden ist. Lebenswert sind die Bilder aus der schönen Lagunenstadt.

Parteienoffen und Genossinnen! Cure Familien-Anzeigen gehören auch in die „Volkswacht“!

dazu zur Explosion kam. 9 Mann sind mehr oder minder schwer verletzt, einer von ihnen ist inzwischen gestorben.

Das alte Prag wird abgebrochen. In Prag geht man jetzt daran, die alten Adels- und Patrizierhäuser niederzureißen. Sie fallen dem Ausbreitungsdrang der modernen Großstadt zum Opfer, die an ihre Stelle Bauten, Autohäuser und andere Geschäftspaläste setzt. Wehmützig sieht man die oft in langer geschichtlicher Entwicklung ergangenen und mit dem Rhythmus längst vergangener Geschlechter geschmückten Bauten der Maurexade zum Opfer fallen. Einen mageren Trost macht sich der Großstadtmensch zurecht: Sie sind mehr, diese stolzen alten Häuser, und sie zu renovieren, würde — mehr Kosten als ein neues Haus zu bauen.

Wann ist die Zeitung druckfertig? Eine Zeitung ist nur dann druckfertig, wenn 1. der Verfasser oder Entwerfer das Richtige geschrieben, 2. das Richtige auch deutlich geschrieben, 3. der Setzer in alle Fächer des Schriftens lauter richtige Buchstaben gemessen hatte, 4. die richtigen Buchstaben greift, 5. sie richtig einlegt, 6. der Korrektor die Korrektur richtig liest, 7. der Setzer die erste Korrektur richtig verbessert, 8. die Revision richtig gelesen wird, 9. wenn die in der Revision etwa noch vorgefundenen Fehler richtig verbessert werden, 10. wenn den Betreffenden die nötige Zeit dazu gelassen wird, 11. wenn noch ein Duzend anderer Umstände sich ebenmäßig glücklich abmachen. Und da nun zum Beispiel ein großer Oktavbogen 50 000 bis 60 000 Buchstaben zählt, so müssen jene günstigen Umstände sich bei der Zeitung 50 000 bis 60 000 mal wiederholen, wenn das Publikum einen einzigen fehlerfreien Bogen in die Hände bekommen soll. Man wird zugeben, daß dies bei der Zeit der Arbeit nicht ganz leicht ist. Es würde gewiß weniger gelabelt werden, wenn alle Zeitungsleser einen Begriff von der Arbeit hätten, die zur Fertigstellung jedes Blattes erforderlich ist.

Tierknecht auf Leben und Tod. Der Kampf der Fische in der Brunstzeit ist eine Erscheinung, die von den Naturforschern schon viel behandelt worden ist. Die Fische des deutschen Meeres kämpfen hier oft so lange, bis der eine auf der Seite liegt. Aber nicht nur unter den Fischen gibt es solche Duelle auf Leben und Tod, sondern sie finden sich auch sonst unter der Tierwelt und gehören zu den pacifistischsten

Schauspielen, die man erleben kann. Ein englischer Naturforscher hat eine Reihe solcher Dramen aus der freien Natur zusammengefaßt. In der Kenja-Kolonie war er vor kurzem Zeuge einer der heftigsten Kämpfe dieser Art. Ein Rhinoceros wurde von einem riesigen Krokodil, das seine Zähne in eines seiner Hinterbeine gesenkt hatte, in die Tiefe gezogen. Das Krokodil war furchtbar, gewaltige Wasserfäulen stiegen empor; aber allmählich wurden die Anstrengungen des Flußpferdes immer schwächer; das Krokodil zog es in tiefes Wasser, und schließlich verschwand der gewaltige Körper. Niemand wußte wohl eine Antilope für den ebenbürtigen Gegner eines Löwen halten. Aber es gibt eine Antilopenart, den Drog, der mit seinem langen dornartigen Horn dem König der Tiere sehr gefährlich werden kann. Ein hungriger Löwe griff den Führer einer Herde dieser „Säbel-Antilopen“ an, die an einem Wasserloch den Durst löschte. Viermal sprang der Löwe nach seiner Beute, und jedesmal wurde er von der Antilope mit ihrem Horn aufgefangen, bis er schließlich das Horn im Leibe steckte und beide Tiere zu Boden stürzten. Aber die Säbel-Antilope sollte sich nicht ihres Sieges erfreuen, denn bei ihren zweifelhafte Versuchen, das Horn aus dem Körper des Löwen zu ziehen, brach sie sich selbst den Hals.

Einbruch im Brietzer Seminar. Im Brietzer Seminar von Capua ist, wie der Messagero meldet, der im Untergetrockneten hindische Geldschrank erbrochen worden. Es wurden für einhalb Millionen Lire Wertpapiere gestohlen.

Die Kaktusbanane. Die Grasschaft Windhor wird gegenwärtig von einer Raupenplage heimgesucht, die die Kaktusbanane schwer bedrückt. Es handelt sich um Raupen, die die Länge einer kleinen Banane haben und die Kaktusblätter vollständig kahl fressen. Die Raupen sind lebhaft gefärbt und hat grünlich-gelbe Grundfarbe mit schwarz-blauen Punkten und blauen Mittelzeichnungen auf dem Rücken. Wenn sie gerührt wird, so läßt sie einen steifenden, scharfen Ton hören, der wie das Quieken einer Maus klingt. Man kennt keine andere Raupe, die ein Lautvermögen besitzt.

14 Tonnen Dynamit explodiert. Nach einer Mitteilung aus La Paz (Bolivien) ist ein Zubersturm mit 14 Tonnen Dynamit in Tepiza in die Luft geflogen, wobei 18 Personen getötet wurden.

Stadttheater.
Dienstag abend 7 1/2 Uhr:
Eröffnungsvorstellung
„Fidelio“
Mittwoch abend 7 Uhr:
„Hänsel“
Donnerstag abend 8 Uhr:
„Die Abreise“
hierauf:
„Gianni Schicchi“

Lobe-Theater
Intendant: Prof. Barney
Tel. R. 6774 u. R. 6700.
Dienstag, Mittwoch, abds. 8 Uhr:
„Ingeborg“
Komödie von Kurt Götz
mit Carola Naber, Fr. Kunnach,
Altona Flak, Robert Meys,
Hans Poppler.

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. Ring 2545
Täglich 8 Uhr:
Das Weib im Purpur
Musik von Jean Gilbert.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Der Rastelbinder.

Wenn Sie erleben wollen, sehen Sie morgen
Thalia-Theater!
Zum 75. Male:
Vertagte Nacht
mit **Stössel**
Anfang 8 Uhr!
Telefon: Ring 6700
Sichern Sie sich Ihre Karte
Reizvolle elegante **Stadt- u. Hof-Operette**
H. Mohaupt
Königsplatz 1, I. Tel. R. 1111
über Albrechtstraße.
Bitte
bei allen Einträgen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

Oberbayern
Gartenstr. 65
Täglich 8 Uhr:
Schwärzenberge
Sänger
Gesellschaft 10 Herren

Liebig THEATER
Täglich 8 Uhr:
Mijares Bros
Das mexikanische Drahtseilwunder.
5 Kaeths
Holländische Harmonika-Virtuosen.
Alex Stamer
Sächsischer Komiker
und 10 internationale Attraktionen.

LIEBIGS CABARET UND TANZPALAST
Täglich 8 1/2 Uhr:
Harry Lambertz-Paulsen
Der bekannte Schauspieler und Conferencier.
Claire Feldern
Humoristin am Flügel.
Robert Nonnenbruch
Der rheinische Vortragsmeister.

Im Tanzpalast
täglich 5 Uhr-Tee
mit dem großen Tanzprogramm
u. a.:
Jlse Korseck
und
Ritter von Newlinski
Ballett Carla Mäding.

Beginn 4 Uhr
Bei Lichtspiele
Hofarichstraße 21.
Letzte Vorstellung 7 1/2 Uhr

Letzte Breslauer Aufführung in Verbindung mit unserer großen **Volks-Familien-Vorstellung.**

Zwei Menschen 7 Akte nach dem weltberühmten Roman v. Voss

Jeder Erwachsene hat das Recht, zu jeder Vorstellung für jede gelöste Eintrittskarte **1 Kind frei einzuführen.**
Ermäßigte Preise ab 50 Pf.

Verstärktes Orchester (8 Mann)
Großes Bespielprogramm
Nur 3 Tage!

Kaffeestunde der „Breslauer Hausfrau“
Donnerstag, den 4. September, nachmittags 3 Uhr, im „Schießwerder“ unter Mitwirkung namhafter Künstler.
Große Ausstellung hauswirtschaftlicher Neuheiten mit Proben-Verteilung.
Programme, zum Eintritt berechtigt, im Vorverkauf 80 Pf. (in der Geschäftsstelle der Breslauer Hausfrau, Schweidn. Str. 8a), an der Skalkasse 1 Mk.

Viktor v. Scheffels
Trompeter von Säckingen
Schön gebunden nur 1 Mark. Auswärts 20 Pf. Porto.
Volkswachtbuchhandlung Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Viktorien-Theater.
Täglich 8 Uhr Tel.: Ring 2297
Personen unter 18 Jahren keinen Zutritt!
Uraufführung für Deutschland!
Das schwarze Schaf
Eine Pikanterie in 3 Akten von W. Cornelius
1. Akt: Bei „Bürgermeisters“!
2. Akt: Die Großstadt-Fifi
3. Akt: Dienstboten-Liebe
Ab 16. September:
Gastspiel: **A. Beierle**
von **Hinkemann** Ernst Toller

Proletarier! Beseitigt die Hindernisse des Sprachschranken! Lernet die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird.
Wie berichte ich über eine Versammlung?
Alles hier darüber kurz und treffend in dem Büchlein:
Der gute Schriftführer u. Berichterstatter
Preis 40 Fr., auswärts 10 Pf. Porto.
Volkswacht-Buchhandlung (Modenes Indiquartier) Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Der internationale Treffpunkt aller Einkäufer ist die Breslauer Herbstmesse 7.-9. Sept. 1924
Messeausweise zum ermäßigten Vorverkaufspreise von M. 3.— bei: **Gebr. Barasch, Verkehrsbüro, Ring, Fremdenverkehrsverein, Am Hauptbahnhof 1, Hacifa, Ring 29, Norddeutscher Lloyd, Neue Schweidnitzer Straße 6, Ullstein-Verlag, Zwingerplatz 2.**

Möbel-Ausverkauf!
Nur bis 6. September d. J. zu außerordentlich billigen Preisen, nur um zu räumen. Solange der Vorrat reicht, empfehle u. a.:
Verkos v. 45 Mk. an, Schränke v. 45 Mk. an, Bettstellen v. 25 Mk. an, Tische von 17 Mk. an, Spiegel von 20 Mark an, Schlafzimmer, komplett, von 250 Mark an, Speisezimmer von 200 Mk. an, Entree-Garderoben von 40 Mk. an, fernar: Divans u. Chaiselongues u. Schreibtische u. Stühle
Geöffnet von 8-1 und 3-5 Uhr.
S. Osswald, Albrechtstr. 6, III. Etg.

Druckerei Volkswacht Auslieferung aller Drucksachen
Breslau 2 **Flurstraße 4/6**

250. Jubiläum
der **Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie 1 Million R.-M.**
500000, 300000, 200000, 150000, 100000 Rent.-Mk. usw.
1/5 - 3.-, 1/4 - 6.-, 1/2 - 12.-, 1/1 - 24.- Rent.-Mk. pro Klasse
Staatliche Lotterie-Einnahme
Ludwig I. Fa. B. Klement
Fernsprecher Nr. 40529 **Breslau, Ring 22** Postscheckkonto 67433
gegenüber vom Schweidnitzer Keller

Bis Donnerstag verlängert!
Breslau strömt
trotz Sommerhitze zu unseren sensationellen Erstaufführungen!

Wir empfehlen: Bleibt die Mark stabil?
Von **Dr. Hans Neisser.**
Preis 40 Pf. (Auswärts Porto 5 Pf.)
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

„Ah“-Lichtspiele
Schweidnitzer-Str. 37
Täglich 4 Uhr, Letzte Vorst. 7 1/2 Uhr.
Der sensationelle **Hannover Massenmörder Haarman**
Sein Leben und Treiben, Schlupfwinkel, Entwischte Opfer, Sein verbrochenes Treiben, Hochaktuelle Spannung.
Lilo Baum, der deutsche Jackie Coogan
im bekanntesten Sensationsroman
Die Tragödie eines Staatsanwalts
Original-Aufnahmen von Venedig in der spannenden Italien. Volkslegende
Der Fernareto zu Venedig
Ein Spiel von Liebe und Leidenschaft in der märchenhaft schönen Lagunenstadt.

Promenaden-Theater
Eng. Promen., Eng. Ketzsch.
Täglich 4 1/2 Uhr, Letzte Vorst. 4 1/2 Uhr.
Alleinige Uraufführung für Schlesien!
Pat und Patadon
6 Akte. als Photographen. 6 Akte.
Flottester Humor, der alle Pat-Lustspiele der vorigen Saison anerkannt glänzend übertrifft.
Ein Roman von Sport und Liebe:
„Die Sportlady“
3 fesselnde Akte aus einer Welt in der man sich nicht langweilt.
Toller übersprudelnder Humor
„Er“ Harald Lloyd unter Seeräubern
2 Akte zum Tölpeln!

Jahradgummi
Damen- und Herren-Räder billig Freiburger Straße 16, Ecke Graupenstr. Fahrradhl.
Zür Altschnees
und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Vertrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufrechterhaltung nicht übernommen werden.
Verlag der Volkswacht
Bettdecken, gut erhalten, verkauft Welfergasse 43, II.
Unzüge
und Wintermäntel, neueste Formen, gute, haltbare Stoffe, von **Mt. 24.-** an.
Albrechtstraße 41, II. Kein Laden.
Sozialistische Monatshefte
Redigiert von Jos. Bloch monatlich 30 Pf. vierteljährlich 1.50
Bestellungen bei allen Zeitungsverkäufern u. der Volkswachtbuchhandl., Breslau III, Welfergasse 43, II.
Käufe
Garn, Leinwand, Podesting, Körper, Hochhaar, Kamelhaar, Wermelutur, taugt zu höchsten Preisen
Berthold Lippert
Heinrichstraße 16.
Kinderwagen taugt sehr
Frau Scholz, Welfergasse 11.
Kleine Anzeigen
sind komprimiert gesetzte einsp. Anzeig. v. Verkäufern, Kaufgesuchen u. nur von Privaten. Wort 3 Pfg., fett 4 Pfennige.
Gebr. Brennabor-Kinderwagen zu vert. bei Treffle, Welfergasse 43, II.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 2. September.

Sozialdemokratische Partei.

Abteilung Gräbchen-Kleinburg (Distrikte 2, 3, 26 und 28) Mittwoch, den 3. September, abends 6 Uhr. Zusammenkunft aller Funktionäre im Restaurant „Zur Schönen Ecke“, Redigerstraße.

SD. Kolonne 1. Mittwoch, den 3. September, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Redigerstr. Ecke Vitoriatraße, wichtige Zusammenkunft. Kein Angehöriger der SD. darf fehlen.

SD. Kolonne 7. Dierdorf! Heute abend 6 1/2 Uhr: Wichtige Zusammenkunft bei Fandke, Wehlhase. Erscheinen aller M. glieder ist unbedingt erforderlich.

Distrikt 41. Am Donnerstag, den 4. September, abends 7 1/2 Uhr, findet im Lokal von Werner, Hauptstraße 176, eine Besprechung für sämtlich Funktionäre des Distrikts statt.

Achtung, Arbeiterjugend, Bezirk A, Heime 1, 3 und 9. Unsere Bezirksfunktionäre finden am Dienstag, den 2. September, pünktlich 8 Uhr abends, in der Mattheusstr. 17, im Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen eines jeden Funktionärs unbedingt erforderlich.

Arbeiterjugend! Die Heime 1, 3, 13, 14 haben noch keine Monatsprogramme abgeleitet. Sie müssen noch heute im Sekretariat, Zimmer 25, abgegeben werden.

Die Helfer der Heime 9 und 11 zur Neugestaltung der Eigenheime möchten sich heute abend im Sekretariat um 7 Uhr treffen, da wir die Zimmer bekommen haben.

Zum Mädchertag am Donnerstag bis Sonntag brauchen wir noch einige Quart. Die Anmeldungen dazu müssen wir bis heute abend im Sekretariat haben.

Weshalb Republikaner?

Republikanismus ist nicht allein eine politische Form; er ist noch mehr als eine weltanschauliche Theorie; er ist eine Frage des Lebensstils, eine Charakterfrage.

Man verlangt mit Recht vom Menschen eine politische Einstellung und man kämpft seit langer Zeit in allen Parteilagern dagegen, daß viele der Vorkämpfer der Nation (seien es Aristokraten oder Handwerker) ohne politische Bindung im Leben stehen. Aber wenn man dem Einzelnen näher kommt, dann spürt man, daß die meisten dieser Menschen wohl keine politische Aktivität, aber eine sehr bestimmte Gesinnung zum Leben ihr eigen nennen. Nicht die Organisationen haben den Rapp-Fuß gebrochen, nicht allein die ständige Dummheit der Hitler-Führer haben die Millionen Arme abtuhmgelegt, sondern der passive Widerstand der Mehrheit des Volkes.

Das Gerechtigkeitsgefühl des Menschen ist, sofern nicht egoistische Interessen im Spiel sind, stark genug, um die moralische Einstellung zum Leben zu bejahen.

Das Gut und Wider einer Volksmenge im Theater, das Verhalten bei öffentlichen Versammlungen, selbst bei Sportkämpfen beweist diese Tatsache. Das Volk entscheidet immer für das Moralische, gegen den unfairen Richter, für die gekränkte Anschuldigung, gegen die Gemeinheit für das Gute. Der durch selbstsüchtiges Interesse nicht getriebene Mensch fühlt die Würde seiner Mitmenschen wie seine eigene.

Die republikanische Form ist, wenn sie gar nichts ist, das Symbol der menschlichen Würde eines jeden Bürgers vor dem Staat. Wenn in der republikanischen Staatsform nicht der Anteil aller an den Produktionswerten erreicht ist, so ist doch der Anteil aller am Staat in der Verfassung garantiert. — Wir hoffen, daß man in wenigen Jahren, wenn die Erinnerung an die Monarchie (die in Köpfen und Sinnen künstlich erhalten wird) verklingen ist, sich der europäischen Mensch nicht mehr vorstellen kann, daß jemals einer der anderen beherrschend dürfte, kraft einer Zauberformel, die in unserem geistigen Leben keine Wurzel mehr hat. Man wird dann nicht mehr begreifen können und es als eine barbarische Gesinnung ansehen, daß der Kritiker diese Bevorzugung durch die Geburt ergriffen hat, um zu herrschen. Goethes Wort: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen — ist in diesem Sinne selten zur Wirklichkeit geworden.

Man kann verstehen, daß ein Teil der alten Offiziere aus der Gewohnheit ihres Denkens, auch aus Schamrute an die Persönlichkeit der Monarchie gebunden bleibt. Das schlechte Zeitalter der heutigen Zeit aber ist, daß die Jugend das monarchische Ideal anbetet; die Jugend, die das Recht der eigenen Verantwortlichkeit begreifen müßte. Daß die Zeiten schief sind und unter der republikanischen Staatsform vorläufig sich nur wenig gekessert haben, das dürfte die Alten und in ökonomische Not verstrickte Menschen an der Republik zweifeln lassen. Die Jugend aller Klassen jedoch müßte das Bewußtsein haben, daß es für den Kulturmenschen nur eine einzige Form des Staates gibt: die Form der Bestimmung des Staates durch seine Glieder: die Republik. Es bedeutet keinen Einwand gegen die Republik, daß die überragende Persönlichkeit Führer sein muß. In der Monarchie war kein Platz für die Persönlichkeit. Selbst ein Bismarck hat kein Genie nur durchsetzen können, weil er den Mann, der der Herrscher sein sollte, wie eine lebendige Puppe pflegte und dirigierte. In der Republik aber ist der Einzelpersonlichkeit die größtmögliche Auswirkungsmöglichkeit gegeben. Je beweglicher eine Staatsform ist, um so leichter ist allen Mischlingen zu begegnen; durch den labileren Staatsaufbau werden Minderheitsgruppen in verschiedenen Gruppierungen zur Auswirkung gebracht. Der Vorwurf der leichteren Korruption (dieses unsterbliche Argument aller Reaktionäre) ist ungerecht; man nahm nur in der Monarchie die Bevorzugung der herrschenden Klassen und ihres Klüngels als göttliches Recht an. Für die Summen aber, die dieser Klüngel kostete, können viele Fehler begangen und wieder gut gemacht werden. Noch ist die Form der Republik nicht von lebendigem Inhalt erfüllt. Selbst wenn der Kapitalismus eine neue Autokratie von Mächtigen schafft — der rasche Wechsel der Kräfte wird (das hat sich nach dem Kriege erwiesen) eine so starke Frustration von hoch und niedrig erzeugen, daß die natürliche Demokratie das Selbstbewußtsein eines jeden einzelnen in seiner ökonomischen und gesellschaftlichen Lage immer tiefer durchdringen wird. Und der Mensch, der sich erst einmal seiner Würde bewußt ist, ist nicht mehr in Sklaverei zu halten.

Seht man das Fazit, so sind es nicht allein die Gelehe der Ethik, nicht allein die Kombinationen der Vernunft, die dem anständigen, von eigenständigen Motiven und orthodoxen Erklärungen freien Menschen die republikanische Form als die einzig mögliche erscheinen lassen. Geschmack und Stilgefühl müssen ihn zum Republikaner machen.

Die Konjunktionsfirma „Vorwärts“

Hielt am Sonntag im Gewerkschaftshaus ihre General-(Vertreter) Versammlung ab. Geschäftsführer Winger erstattete den Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr 1923/24. Die an sich trockenen Ritzeln der Bilanz wurden belebt durch eingehende Schilderung der Warenbeschaffung, Entwicklung der Währung, Geldmangel und Erörterung der Vermögenslage der Genossenschaft. Trotz der Ungunst der Wirtschaftslage hat die Genossenschaft bei Vorname größerer, aber sehr notwendiger Abschreibungen einen erheblichen herausgewirksamkeit. Anschließend erstattete Genosse Todus als Vorsitzender des Aufsichtsausschusses seinen Bericht, indem bedauernd festgestellt wurde, daß leider aus wirtschaftlichen Gründen einem

erheblichen Teil des Personals im Laufe des Jahres gekündigt werden mußte. Doch sei schon jetzt eine Besserung der Wirtschaftslage innerhalb der Genossenschaft unvermeidbar. Genosse Schmidt gab ein Bild der Tätigkeit des Aufsichtsausschusses, das von der erfolgreichen Arbeit einer ganzen Reihe Mitarbeiter Zeugnis ablegte. In der Debatte wurden offenherzig einige Mängel in verschiedenen Räumen besprochen und besonders die Brotverforgung erörtert. Die Genossenschaft wird eben nicht umhin können, erneut ihre Bauprojekte bezüglich einer Bäckerei zu propagieren. Im allgemeinen befriedigte der Vorstandsbericht und auch das Geschäftsergebnis, zumal der „Vorwärts“ bereits für das zweite Halbjahr 5 Prozent Rabatt ausgenommen hat, während sein größter Bruder, der bürgerliche kapitalistische Breslauer Konjunktions-Verein eine Rückwärts seinen Mitarbeitern in Aussicht stellte. Die Vertreterversammlung stellte mit Bestätigung der nächsten Jahre abzuwarten, um erst die Geschäftsanteile der Vertreterzeit aufwerten zu können. Die Bilanz wurde genehmigt und der Vorstand entlastet.

Für die turnusmäßig auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden die Genossen Grohmann und Gont wieder, die Genossen Baumann (Lager 9), Thiel (Lager 17) und Gustav Eiler (Lager 44) neu gewählt.

Wir empfehlen unsern Lesern, vornehmlich den Parteigenossen, die Genossenschaft unter allen Umständen bei ihrer Warenverforgung in Anspruch zu nehmen. Auch die Gewerkschaftler dürfen im Kampf gegen das Kapital nicht erlahmen. Wer sein Geld dem Privatbändler zuträgt, fördert oftmals keine direkten Gegner. Auch der „B.C.V.“ ist nicht eine Vereinigung ohne kapitalistische Tendenzen. Er macht zwar alles dem „Vorwärts“ nach, wie Propaganda bei den Frauen durch Kaffeetafel, aber er wendet sich nur an den bürgerlichen Hausfrauenkreis. Alle Männer und Frauen, die wirtschaftlich modern denken, gehören in den „Vorwärts“, damit dieser auch den „B.C.V.“ überflügelt, der ja längst von den Konsumvereinen Berlin, Hamburg, Leipzig und anderswo überflügelt worden ist. Es ist unmaß, wie unfaßlich die bürgerliche Presse falsch informiert wiedergibt, daß der „B.C.V.“ seit 1873 an der Spitze der Konsumvereine marschiere. Uebrigens, wo die Arbeiterkraft sich nicht nur in der Kritik verliert, sondern kraftvoll aufwärts strebend praktische Arbeit leistet, herrschen die Einrichtungen der Arbeiterkraft. Möge der „Vorwärts“ recht bald zu einer eigenen Bäckerei kommen, damit er sich rascher emporzuschwingen kann.

Adele Schreiber

hat über die Lage Deutschlands vor dem amerikanischen Senat berichtet. Sie ist in Frankreich mit den führenden Männern der Linken in Verbindung getreten. Ueber ihre Eindrücke wird sie Donnerstag, den 4. September, abends 7 1/2 Uhr, berichten. Darum alles auf ins Gewerkschaftshaus in diese

Versammlung.

Eintritt: 40 Pf. für Nichtparteimitglieder, 20 Pf. für Parteimitglieder gegen Legitimation. Erwerbslose Parteimitglieder gegen Ausweis freien Eintritt.

Um den Bau des Krematoriums.

Vom Verein der Freidenker für Feuerbestattung wird uns geschrieben:

„Schleifische Volkszeitung“ und „Schleifische Zeitung“ registrieren mit unvorhergesehener Freude einen Pörrhusflug. Die „Schleifische Volkszeitung“ schreibt unter anderem:

„Der Bau des Krematoriums ist auf diese Weise vorläufig hinfällig geworden und der Magistrat muß eine neue Rentabilitätsberechnung anfertigen und der Versammlung zur Beschlussfassung vorlegen. Ob diese neue Vorlage, die die „Rentabilität“ hoffentlich etwas wahrheitsgetreuer nachweist, Annahme finden wird, erscheint mehr als zweifelhaft.“

Vorausgesetzt, daß, wie das Zentrum auch die Deutschenationalen, auf ihrem ablehnenden Standpunkt beharren und sich diesen Parteien die Völkisch-Sozialen und die Volkspartei anschließen, so ist sogar die völlige Ablehnung der Vorlage wahrscheinlich.“

Das Zentrum buhlt um die Gunst der Völkisch-Sozialen und der Volkspartei, um mit deren Hilfe den Bau des Krematoriums in Breslau zu verhindern. Hierzu ist jedes Mittel recht. Wir gönnen dem Zentrum diese Bundesbruderschaft.

Der von der Zentrumstraktion beim Regierungspräsidenten eingeleitete Einspruch wurde durch Anweisung der vom Magistrat aufgestellten Rentabilitätsberechnung begründet. Glaubt denn die Zentrumstraktion wirklich an die Unrentabilität eines Krematoriums in Breslau? Wir nehmen an, daß die Gründe für den erhobenen Einspruch ganz wo anders zu suchen sind. Sollten sie nicht geschäftlicher Natur sein? Die Krematoriumsverwaltung in Hirschberg trägt sich mit dem Gedanken, die Einäscherungskosten herabzusetzen.

Die Danziger Stadtbürgerversammlung beschloß in ihrer Sitzung vom 20. Mai 1924, die Einäscherungs-, Benutzungs-, Belegungs- und sonstigen Gebühren um 25 Prozent herabzusetzen, da der Haushalt der Feuerbestattungsanlage mit einem Ueberschuß von 7500 Gulden abgeschlossen hat. Die Krematorien in Hirschberg, Görlitz und Grünberg sind rentabel. In einer Halb-millionenstadt sollte eine Bestattungsanlage unrentabel sein?

Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung, Zahlstelle Breslau, zählt bereits nach einjährigem Bestehen annähernd 4000 Mitglieder. Im Monat Juli wurden allein über 1000 neue Mitglieder gewonnen.

Der moderne Gedanke der Feuerbestattung bricht sich Bahn, trotz aller Hemmungen und Schwierigkeiten, die ihm in den Weg gestellt werden. Wenn die „Schleifische Volkszeitung“ den Anhängern der Feuerbestattung den freundlichen Rat gibt, ihr Krematorium aus eigener Mittel zu errichten, so sind wir für den gutgemeinten Rat recht dankbar, empfehlen dem Artikelverfasser aber recht dringend, sich erst einmal mit den §§ des Feuerbestattungsgesetzes vom 14. September 1914 und den hierzu ergangenen Ausführungsbestimmungen vertraut zu machen. Nach § 2 des genannten Gesetzes darf die Genehmigung zum Bau von Krematorien nur Gemeinden und Gemeindeverbänden oder solchen anderen Körperschaften des öffentlichen Rechts, denen die Sorge für die Beschaffung der öffentlichen Begräbnisplätze obliegt, erteilt werden, sofern die nach den bestehenden Staats- oder Reichsgesetzen erforderliche Zustimmung der für die Körpererschaft zuständigen Aufsichtsbehörde vorliegt.

Also! Private und Vereine haben hiernach kein Recht zur Errichtung von Krematorien.

Wenn auch das Zentrum keinen Pfennig der Steuerzahler zum Bau des Krematoriums opfert, so wird es doch nicht verhindern können, daß Breslau kein Krematorium bekommt. Wir werden den Kampf um das Krematorium mit aller

Entschiedenheit weiter führen. Wir werden siegen und schließen mit den Worten Freiligraths:

Die Uhr der Zeit läßt nicht zurück sich stellen, denn unumkehrbar ist der Zeiger ohne Rast, und vorwärts rückt aus Millionen Reihen, auch euch reißt's mit, die ihr den Fortschritt habt.

Die juristische Sprechstunde

findet in dieser Woche Donnerstag, den 4. September, mittags von 12-1 Uhr, und Sonnabend, den 6. September, nachmittags von 4-5 Uhr statt. Eingang Grünstraße 46.

Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abkommensquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

Genossin Adele Schreiber,

die am kommenden Donnerstag bei uns spricht, war kürzlich 4 1/2 Monate in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Sie hat dort 65 mal vor den verschiedensten Zuhörern gesprochen. Der Senat in Washington veranstaltete ihr zu Ehren einen Empfang. Sie hatte besonders auch Gelegenheit in Verbindung mit den fortschrittlichen Elementen zu kommen, deren Kandidat für die Präsidentschaft der Senator La Follette ist.

In Frankreich war sie vor wenigen Wochen auf der Tagung der Liga für Völkervereinigung in Lyon. Sie konnte im zerstörten Gebiet und in Paris interessante Eindrücke sammeln und sich über die Auffassung bedeutender Persönlichkeiten zu gegenwärtig besonders wichtigen Fragen unterrichten.

Nach all diesem wird zweifellos der Besuch durch Parteimitglieder und Gäste ein sehr zahlreicher sein.

Arbeiterfinderfreunde!

Zu der heutigen Helferbesprechung ist pünktliches Erscheinen notwendig. Der Arbeitsauschuss und die Gruppenleiter erscheinen bereits um 6 1/2 Uhr. Die Gruppenleiter müssen die gemünzten Statuetten abgeben und „Kinderland“ bis Nr. 5 einschließlich abrechnen. „Kinderland“ Nr. 6 wird ausgegeben.

Filmvorführungen im Gewerkschaftshaus.

Am Tag, wo das Gewerkschaftshaus nicht anderweitig besetzt ist, werden nunmehr Kinovorführungen veranstaltet. Natürlich wird in unserem Heim kein Kitzel geboten, sondern nur die besten und gehaltvollsten Filme werden vorgeführt. Am Sonnabend und Sonntag waren es die Gefahren der Berge, die die vielen Besucher in ihren Bann zogen. In dieser Woche werden Freitag und Sonntag Vorführungen erfolgen, worauf wir schon jetzt hinweisen. Nähere Bekannntmachungen erfolgen noch.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Diesen Donnerstag fallen die Heime 2 (Brodamer Straße) und 3 (Vordierstraße) aus. Alles trifft sich im Heim 1 (Jugendheim) wo Kollege Niedorf über „Arbeitsdienstpflicht“ spricht. Erscheinen unbedingt notwendig, da wichtige Vorarbeit für unsere öffentliche Versammlung zu leisten ist.

Metallarbeiter-Jugend. Mittwoch, abends 8 Uhr, Zimmer 13, Gewerkschaftshaus: Versammlung. Erscheinen unbedingt Pflicht, da wichtige Tagesordnung.

3. u. 4. Freitag Tanz und Spiel auf der Wiltwiese.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Geschäftsstelle Breslau, Herrenstraße 25, Hof 1, Fernruf Ring 8999. Bei Personaleinstellungen aller Art bitten wir um Berücksichtigung unserer Kameraden. Freunde, die in Not geratenen Kameraden helfen wollen, bitten wir, ebenso wie andere zur Unterstützung, insbesondere unserer Jungmannschaft dienende Spenden und Musikinstrumente der Geschäftsstelle zur Abholung zu senden. Banner 2: Dienstag, den 2. September, abends 8 Uhr, bei Friedrich, Hirschstraße 22, vollzähliger Monatsappell.

Banner 4: Freitag, den 5. September, abends 7 1/2 Uhr, Kameradschaftsjahresfeier; 8 Uhr vollzählige Bannerfeier bei Martin, Schönstraße 8.

Banner 8: Dienstag, den 2. September, abends 6 1/2 Uhr, Auftreten am Nikolaitorbahnhof; vollzähliges Erscheinen Pflicht.

Banner 10: Mittwoch, abends 6 1/2 Uhr, Auftreten am Westpark.

Dem Gauorland des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ (Gau Mittelschlesien) ist nachfolgendes Schreiben aus dem Büro des Herrn Reichspräsidenten zugegangen: „In dankbarer Anerkennung der hervorragenden Mitwirkung Ihres Gaues bei der Ausgestaltung der diesjährigen Verfassungsfeier hat der Herr Reichspräsident Ihnen das beifolgende Gedenkblatt zugebracht, das ich mich beehre, Ihnen in seinem Auftrage zu überreichen.“

* Vorzugs-Billetts für die Sonntag-Nachmittag-Vorstellung im Schauspielhaus sind jetzt wieder im Partei-Sekretariat, Gewerkschaftshaus, Zimmer 36, in den Geschäftsstunden zu haben. Mitgliedsbuch mitbringen.

* Beförderung von Schwerekriegsbeschädigten auf der Reichsbahn. In einer neuerdings herausgegebenen Verfügung der Reichsbahnverwaltung werden die Zugbegleitungsbeamten (Zugführer, Schaffner) streng angewiesen, sich der Opfer des Krieges anzunehmen und sofern keine Abteile für Schwerekriegsbeschädigte in den Schnell- und Personenzügen mitgeführt werden, für die Unterbringung der Schwerekriegsbeschädigten, insbesondere der Kriegsblinden, dieser Kernisten der Armen, Sorge zu tragen. Die Aufnahme von Führerhunden für Blinde in die Personenzüge ist allgemein gestattet.

* Sonderzug von Leipzig. Zur schnellen und glatten Rückkehr Leipzig Herbit-Messebesucher wird vom 3. bis 6. September der außer den verklärten fahrplanmäßigen Schnell- und Personenzügen täglich ein beschleunigter Sonderzug im Plans des Vorzugs-D 118, der nur auf den Hauptstationen hält und in Breslau pünktlich 1 Uhr 39 Minuten mittags eintrifft, von Leipzig abgehen. Die Fahrt von Leipzig bis Breslau pünktlich 10.30 Uhr. Die Teilnehmer dieses Sonderzuges müssen im Besitz von Sondergütern sein. Die Benutzung von Restenden mit Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs ist grundsätzlich ausgeschlossen.

* Vereinigung abgedankter Eisenbahn-Beamten. Monatsversammlung am 3. September, nachmittags 4 Uhr, im Lokal Gölich, Gustav-Freytag-Straße 25.

* Die Volksberatungsstelle im Rathaus, eine Treppe (Ratszimmer), ist im Monat August von 900 Personen, 506 Männern und 408 Frauen, besucht worden. Die Anstufte betrafen folgende Gebiete: städtische Angelegenheiten verschiedener Art 266, Arbeiterversicherung 80, Angestelltenversicherung 3, Arbeits- und Dienstvertrag 38, bürgerliches Recht 469, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 55, Strafrecht 50, Privatversicherung 3, Handels- und Gewerbebetriebe 15. Außerdem wurden 37 Schriftsätze angefertigt und in 68 Fällen Auskunft auf fernmündliche Anfragen erteilt. Die Volksberatungsstelle ist werktäglich von 8 bis 2 Uhr geöffnet.

Bereinstalender.

Österreichischer Erfinder-Verband in Breslau. Zusammenkunft jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer des „Mattheuspark“, Moststraße 17, wozu alle Interessierten eingeladen sind. Anfragen von auswärtigen Gleichgesinnten an den 1. Schriftführer, Georg Lisch, Breslau 23, Ramfstraße 17.

Stadttheater.
 Dienstag abend 7 1/2 Uhr:
 Größtenteils "Die Hölle"
 Mittwoch abend 7 Uhr:
 "Die Hölle"
 Donnerstag abend 8 Uhr:
 "Die Hölle"
 hierauf:
 "Gianni Schicchi"

Lobe-Theater
 Intendant: Paul Barnay
 Tel. R. 6774 u. R. 6700.
 Dienstag, Mittwoch, abds. 8 Uhr:
"Ingeborg"
 Komödie von Kurt Gatz
 mit Carolin Weber, Fr. Kanack,
 Altem Flak, Robert Noya,
 Hans Peppier.

Schauspielhaus
 Operettenbühne
 Tel. Ring 2545
 Täglich 8 Uhr:
Das Weib im Purpur
 Musik von Jean Gilbert.
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
 Der Rastelbinder.

Wenn Sie etwas erleben wollen, gehen Sie morgen zum Thalia-Theater!
 Zum 75. Male:
Vertagte Nacht
 Stössel
 Anfang 5 Uhr.
 Telefon: Ring 6700
Sichern Sie sich Ihre Karte!

Oberbayern
 Gartenstr. 65
 Täglich 8 Uhr:
Schwarzenbergs Sängers
 Gesellsch. 10 Herren

Reizvolle elegante
Stadt- u. Hof-Operette
 H. Mohaupt
 Straßstraße 1, 2. Tel. R. 6700
 früher Albrechtstr. 10
Bitte
 bei allen Einkäufen
 stets die Inserenten
 unserer Zeitung zu
 berücksichtigen

Viktoria-Theater.
 Täglich 8 Uhr Tel.: Ring 2297
 Personen unter 18 Jahren keinen Zutritt!
 Uraufführung für Deutschland!
Das schwarze Schaf
 Eine Pikanterie in 3 Akten
 von W. Cornelius
 1. Akt: Bei „Bürgermeisters“!
 2. Akt: Die Großstadt-Fiti
 3. Akt: Diensthöfen-Liebe
 Ab 16. September:
 Gastspiel: **A. Beierle**
 von **Hinkemann Ernst Toller**

Liebig THEATER
 Täglich 8 Uhr:
Mijares Bros
 Das mexikanische Drahtseilwunder.
5 Kaeths
 Holländische Harmonika-Virtuosin.
Alex Stamer
 Sächsischer Komiker
 und 10 internationale Attraktionen.

LIEBIGS CABARET
 im TANZPALAST

Täglich 8 1/2 Uhr:
Harry Lambertz-Paulsen
 Der bekannte Schauspieler
 und Conferencier.
Claire Feldern
 Humoristin am Flügel.
Robert Nonnenbruch
 Der rheinische Vortragsmeister.
 Im Tanzpalast
 täglich 5 Uhr-Tee
 mit dem großen Tanzprogramm
 u. a.:
Ilse Korseck
 und
Ritter von Newlinski
 Ballett Carla Mäding.

Proletarier!
 Beseitigt die Hindernisse des
 Sprachschranken! Lert die
 Weltsprache Esperanto,
 die von Arbeitern aller Nationen
 gesprochen und verwendet wird.
 Wie berichte ich über eine Versammlung?
 Alles Nähere darüber kurz und treffend in dem Büchlein:
Der gute Schriftführer u. Berichterstatter
 Preis 40 Pf., auswärts 10 Pf. Porto.
 Volkswacht-Buchhandlung (Modernes Antiquariat)
 Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Befi Lichtspiele
 Heinrichstraße 21.
 Letzte Vorstellung 7 1/2 Uhr
 Letzte Breslauer Aufführung in Verbindung
 mit unserer großen
Volks-Familien-Vorstellung.
Zwei Menschen 7 Akte
 nach dem
 weltberühmten Roman v. Voss
 Jeder Erwachsene hat das Recht, zu jeder
 Vorstellung für jede gelöste Eintrittskarte
 1 Kind frei einzuführen.
 Ermäßigte Preise ab 50 Pf.
Verstärktes Orchester (8 Mann)
 Großes Beiprogramm
 Nur 3 Tage!

Kaffeestunde der „Breslauer Hausfrau“
 Donnerstag, den 4. September,
 nachmittags 3 Uhr, im „Schießwerder“
 unter Mitwirkung namhafter Künstler.
 Große Ausstellung hauswirtschaftlicher Neuheiten
 mit Proben-Verteilung.
 Programme, zum Eintritt berechtigt, im Vor-
 verkauf 50 Pf. (in der Geschäftsstelle der Breslauer
 Hausfrau, Schweidn. Str. 8a), an der Saalkasse 1 Mk.

**Viktor v. Scheffels
 Trompeter von Säckingen**
 Schon gebunden nur 1 Mark.
 Auswärts 20 Pf. Porto.
 Volkswachtbuchhandlung Breslau III,
 Neue Graupenstraße 5.

Der internationale Treffpunkt aller Einkäufer ist die Breslauer Herbstmesse 7.-9. September

Messeausweise zum ermäßigten Vorverkaufspreise von M. 3.— bei:
Gebr. Barasch, Verkehrsbüro, Ring, Fremdenverkehrsverein,
 Am Hauptbahnhof 1,
 Hacifa, Ring 29,
Norddeutscher Lloyd,
 Neue Schweidnitzer Straße 6,
Ullstein-Verlag, Zwingerplatz 2.

Möbel-Ausverkauf!
 Nur bis 6. September d. J. um außerordentlich billigen Preis, nur um zu räumen.
 Solange der Vorrat reicht, empfehle u. a.:
 Vertikale v. 45 Mk. an, Schränke v. 45 Mk. an,
 Bettstellen v. 25 Mk. an, Tische von 17 Mk. an,
 Spiegel von 20 Mark an,
 Schlafzimmer, komplett, von 250 Mark an,
 Speisezimmer von 200 Mk. an,
 Entree - Garderoben von 40 Mk. an, ferner:
 Divans :: Chaiselongues :: Schreibtische :: Stühle
 Geöffnet von 8-1 und 3-6 Uhr.
S. Oswald, Albrechtstr. 6, III. Etg.

Druckerei Volkswacht Ausführung aller Druckarbeiten
 Breslau 2 Flurstraße 4/6

250. Jubiläum
 der
Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie
1 Million R.-M.
 500000, 300000, 200000, 150000, 100000 Rent.-Mk. usw.
 1/5 = 3.—, 1/4 = 6.—, 1/2 = 12.—, 1/1 = 24.— Rent.-Mk. pro Klasse
Staatliche Lotterie-Einnahme
Ludwig I. Fa. B. Klement
 Fernsprecher Nr. 40529 **Breslau, Ring 22** Postscheckkonto 67433
 gegenüber vom Schweidnitzer Keller

Bis Donnerstag verlängert!
Breslau strömt
 trotz Sommerhitze zu unseren sensationellen Erstausführungen!

„Ah“ - Lichtspiele
 Schweidnitzer - Straße 37.
 Täglich 4 Uhr. Letzte Vorst. 6 1/2 Uhr.
 Der sensationelle Sitten-Prozess in **Hannover**
Massenmörder Haarman
 Sein Leben und Treiben, Schlußwinkel, Entschuldigtes Opfer.
 Sein verbrochenes Treiben, höchst interessante Spannung.
Lilo Baum, der deutsche Jackie Coogan
 im bekanntesten Sensationsroman
Die Tragödie eines Staatsanwalts
 Original - A. Frahm von Venedig
 in der spannenden italien. Volksgeschichte
Der Fernareto zu Venedig
 Ein Spiel von Liebe und Leidenschaft in der märchenhaft schönen Lagenstadt.

Promenaden-Theater
 Täglich 4 1/2 Uhr. Letzte Vorst. 8 1/2 Uhr.
 Alleinständige Uraufführung für Schlesien!
Pat und Patadon
 6 Akte. als Photographen. 6 Akte.
 Flottester Humor, der alle Pat-Lustspiele der vorigen Saison anerkannt glänzend übertrifft.
 Ein Roman von Sport und Liebe:
„Die Sportlady“
 5 fesselnde Akte aus einer Welt in der man sich nicht langweilt.
 Toller übersprudelnder Humor
„Er“ Harald Lloyd
 unter Seeräubern
 2 Akte zum Tollachen!

Wir empfehlen:
Bleibt die Mark stabil?
 Von **Dr. Hans Neisser.**
 Preis 40 Pf. (Auswärts Porto 5 Pf.)
Volkswacht-Buchhandlung
 Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Fahrradgummi
 Damen- und Herren-Räder
 billig Freiburger Straße 16,
 Ecke Graupenstr. Fahrradhol.
Zur Allthees
 und Matigen, die innerhalb 12 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.
Verlag der Volkswacht

Käufe
Garn, Leinwand,
 Rocking, Röper, Koffhaat,
 Kamelhaar, Marmelfutter,
 taugt zu höchsten Preisen
Berthold Lippert
 Heinrichstraße 16.
Kinderwagen kauft
 Frau Scholz, Vestingstraße 11.
Kleine Anzeigen
 sind kompakt gesetzte einsp.
 Anz. v. Verkauften, Kaufge-
 suchen u. nur von Privaten.
 Wort 3 Pfg., fett 4 Pfennige
 Gebr. Brennhaber-Kinder-
 wagen zu verk. bei Treffe,
 Westendstr. 86, III. 3879

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 2. September.

Sozialdemokratische Partei.

Abteilung Gräbchen-Altenburg (Distrikte 2, 35, 36 und 38). Mittwoch, den 3. September, abends 8 Uhr, Zusammenkunft aller Funktionäre im Restaurant „Zur Schönen Ecke“, Rehdorferstraße.

SD., Kolonne 1. Mittwoch, den 3. September, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Kobliger, Ecke Viktorianstraße, wichtige Zusammenkunft. Kein Angehöriger des SD. darf fehlen.

SD. Kolonne 7. Oberst! Heute abend 6 1/2 Uhr: Wichtige Zusammenkunft bei Rande, Mehlstraße. Ergebenen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich!

Distrikt 41. Am Donnerstag, den 4. September, abends 7 1/2 Uhr, findet im Lokal von Berner, Frankfurter Straße 176, eine Besprechung für sämtliche Funktionäre des Distrikts statt.

Achtung, Arbeiterjugend, Bezirk A, Heime 1, 3 und 9. Nächste Bezirksfunktionsnacht findet am Dienstag, den 2. September, pünktlich 8 Uhr abends, in der Matthiasstraße, statt. In Betracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen eines jeden Funktionärs unbedingt erforderlich!

Arbeiterjugend! Die Heime 1, 3, 13, 14 haben noch keine Monatsprogramme abgearbeitet. Sie müssen noch heute im Sekretariat, Zimmer 25, abgeben werden.

Die Helfer der Heime 9 und 11 zur Ausarbeitung der Eigenheime müssen sich heute abends im Sekretariat um 7 Uhr melden, da wir die Zimmer der Heime besichtigen werden.

Zum Mädelkurs am Donnerstag bis Sonntag brauchen wir noch einige Quoten. Die Anmeldungen dazu müssen wir bis heute abend im Sekretariat haben.

Weshalb Republikaner?

Republikanismus ist nicht allein eine politische Form, er ist noch mehr als eine weltanschauliche Theorie; er ist eine Anlage des menschlichen Geistes, eine Charaktereigenschaft.

Man verlangt mit Recht von Menschen eine politische Einstellung und man kämpft seit langer Zeit in allen Parteienlagern dagegen, daß viele der Feinde der Nation (selbst es Einzelne) ohne politische Bindung im Leben leben.

Aber wenn man dem Einzelnen näher kommt, dann spürt man, daß die meisten dieser Menschen wohl keine politische Aktivität, aber eine sehr bestimmte Gefühlseinstellung zum Leben ihr eigen nennen. Diese die Emotionen haben den sieglos durchgebrochen, nicht allein die politische Stimmung der Führer, sondern die Mängel der Demokratie selbst, sondern die politische Widerstandskraft des Volkes.

Das Gerechtigkeitsgefühl des Menschen ist, sofern nicht egoistische Interessen im Spiel sind, stark genug, um die moralische Einstellung zum Leben zu bestimmen.

Das Gut und Böse einer Volksgemeinschaft im Theater, das Verhalten bei öffentlichen Versammlungen, selbst bei Sparsparnissen, beweist diese Anlage. Das Volk entscheidet immer für das Moralische, gegen den Willen der Richter, für das Geringere, gegen die Gemeinheit, für das Gute. Der durch selbständiges Interesse nicht getriebene Mensch fühlt die Würde seiner Mitmenschen wie seine eigene.

Die republikanische Form ist, wenn sie gar nichts ist, das Symbol der menschlichen Würde eines jeden Bürgers vor dem Staat. Wenn in der republikanischen Staatsform nicht der Anteil aller an den Produktionswerten erreicht ist, so ist doch der Anteil aller am Staat in der Verfassung garantiert. — Wir hoffen, daß man in wenigen Jahren, wenn die Erinnerung an die Monarchie (die in Köpfen und Sinnen tieflich erhalten wird) verklingt ist, sich der europäischen Mensch nicht mehr vorstellen kann, daß jemals einer den anderen beherrschend dürfe, kraft einer Zaubersformel, die in modernem politischen Leben keine Wurzel mehr hat.

Man wird dann nicht mehr bezweifeln können und es als eine barbarische Geschmackslosigkeit finden, daß der Aristokrat diese Bevorzugung durch die Geburt ererblich hat, um zu herrschen. Goethes Wort: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen — ist in diesem Sinne selten zur Wirklichkeit geworden.

Man kann verstehen, daß ein Teil der alten Offiziere aus der Gewohnheit ihres Denkens, auch aus Schamrotte aus der Verankertheit des Monarchen, gebunden bleibt. Das schlechteste Beispiel der heutigen Zeit aber ist, daß die Jugend das monarchische Denken anbetet, die Jugend, die das Recht der eigenen Persönlichkeit zu verteidigen möchte. Daß die Zeiten schlecht sind und unter der republikanischen Staatsform vorläufig sich nur wenig gehoben haben, das dürfte die Alten und in ökonomische Not verstrickte Menschen an der Republik zweifeln lassen. Die Jugend aller Nationen jedoch müßte das Bewußtsein haben, daß es für den Kulturmenschen nur eine einzige Form des Staates gibt: die Form der Bestimmung des Staates durch seine Glieder: die Republik. Es bedeutet keinen Einwand gegen die Republik, daß die überragende Persönlichkeit Führer sein muß. In der Monarchie war kein Platz für die Persönlichkeit. Selbst ein Bismarck hat ein Genie nur durchziehen können, weil er den Mann, der der Herrscher sein sollte, wie eine lebendige Puppe pflegte und dirigierte. In der Republik aber ist der Einzelnen die größtmögliche Auswirkungsmöglichkeit gegeben. Je bewachtlicher eine Staatsform ist, um so leichter ist allen Mischlingen zu begegnen; durch den labileren Staatsaufbau werden Minderheitsgruppen in verschiedenen Gruppierungen zur Auswirkung gebracht. Der Vorzug der leichteren Korruption (dieses unterliche Argument aller Reaktionen) ist ungerichtet; man nahm nur in der Monarchie die Bevorzugung der herrschenden Klassen und ihres Vermögens als selbstverständliches Recht an. Für die Summen aber, die dieser Mangel kostete, können viele Fehler begangen und wieder gut gemacht werden. Auch ist die Form der Republik nicht von lebendigem Inhalt erfüllt. Selbst wenn der Kapitalismus eine neue Autokratie von Mächtigen schafft — der räuberische Wechsel der Kräfte wird (das hat sich nach dem Kriege erwiesen) eine so starke Fluktuation von hoch und niedrig erzeugen, daß die natürliche Demokratie das Selbstbewußtsein eines jeden einzelnen in einer ökonomischen und gesellschaftlichen Lage immer tiefer durchdringen wird. Und der Mensch, der sich erst einmal seiner Würde bewußt ist, ist nicht mehr in Sklaverei zu halten.

Sieht man das Fazit, so sind es nicht allein die Gelehe der Zeit, nicht allein die Kombinationen der Vernunft, die dem anhängigen, von eigenmächtigen Mächten und orthodoxen Erfahrungen freien Menschen die republikanische Form als die einzig mögliche erscheinen lassen. Geschmack und Stilgefühl müssen ihn zum Republikaner machen.

Die Konsumgenossenschaft „Vorwärts“

Nach am Sonntag im Gewerkschaftshaus ihre General-Versammlung ab. Geschäftsführer Winer erstattete den Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr 1923/24. Die an sich trockenen Bitter der Bilanz würden belebt durch eingehende Schilderung der Warenbeschaffung, Entwicklung der Mährana, Geldmangel und Erörterung der Vermögenslage der Genossenschaft. Trotz der Ungunst der Wirtschaftslage hat die Genossenschaft bei Vornahme größerer, aber sehr notwendiger Absicherungen einen Ueberschuss herausgemittelt. Anschließend erstattete Genosse Toas als Vorsitzender des Aufsichtsrates seinen Bericht, indem bedauernd festgestellt wurde, daß leider aus wirtschaftlichen Gründen ein

erheblichen Teil des Personals im Laufe des Jahres gekündigt werden mußte. Doch sei schon jetzt eine Besserung der Wirtschaftslage innerhalb der Genossenschaft anzusehen. Genosse Schmidt gab ein Bild der Tätigkeit des Geschäftsführers ab, das von der erfolgreichen Arbeit einer ganzen Reihe Mitarbeiter Zeugnis ablegte. In der Debatte wurden hauptsächlich einige Mängel in verschiedenen Ämtern besprochen und besonders die Brotversorgung erörtert. Die Genossenschaft wird eben nicht umhin können, erneut ihre Bauprojekte bezüglich einer Bäckerei zu propagieren. Am allgemeinen Bericht des Vorstandesbericht und auch das Geschäftsergebnis, zumal der „Vorwärts“ bereits für das zweite Halbjahr 5 Prozent Rabatt ausgemessen hat, während kein größerer Bruder, der bürgerliche kapitalistische Breslauer Konsum-Verein eine Rückgewähr seinen Mitgliedern in Aussicht stellte. Die Vertreterversammlung wurde mit Zustimmung der Versammlung für das nächste Jahr abzuwarten, um erst, die Geschäftsanteile der Vorzugszeit aufwerten zu können. Die Bilanz wurde genehmigt und der Vorstand entlastet.

Für die turnusmäßig auszuführenden Aufsichtsratsmitglieder wurden die Genossen Großmann und Senf wieder, die Genossen Baumann (Lager 9), Thiel (Lager 17) und Gustav Essler (Lager 14) neugewählt.

Wir empfehlen unsern Lesern, vornehmlich den Parteigenossen, die Genossenschaft unter allen Umständen bei ihrer Warenversorgung in Anspruch zu nehmen. Auch die Gewerkschaftler dürfen im Kampf gegen das Kapital nicht erlahmen. Wer sein Geld dem Privathändler ausstrahlt, fördert oftmals kein direkten Gegner. Auch der „B.C.V.“ ist nicht eine Vereinigung ohne kapitalistische Tendenzen. Er macht zwar alles dem „Vorwärts“ nach, wie Propaganda bei den Frauen durch Kaffeetafel, aber er wendet sich nur an den bürgerlichen Hausfrauenschein. Alle Männer und Frauen, die wirtschaftlich modern denken, gehören in den „Vorwärts“, damit dieser auch den „B.C.V.“ überflüssig macht. Der in Ländern von den Konsumvereinen Berlin, Hamburg, Leipzig und anderswo überflügelt worden ist. Es ist unwahr, wie unlängst die bürgerliche Presse falsch informiert wiedergab, daß der „B.C.V.“ seit 1873 an der Spitze der Konsumvereine marшиerte. Uebrigens, wo die Arbeiterchaft sich nicht nur in der Kritik verhielt, sondern kraftvoll aufwärts strebend praktische Arbeit leistet, können die Einrichtungen der Arbeiterchaft. Möge der „Vorwärts“ recht bald zu einer eigenen Bäckerei kommen, damit er sich rascher emporzuschwingen kann.

Adele Schreiber

hat über die Lage Deutschlands vor dem amerikanischen Senat berichtet. Sie ist in Frankreich mit den führenden Männern der Linken in Verbindung getreten. Ueber ihre Eindrücke wird sie Donnerstag, den 4. September, abends 7 1/2 Uhr, berichten. Darum alles aus ins Gewerkschaftshaus in diese

Versammlung.

Eintritt: 40 Pf. für Nichtparteimitglieder, 20 Pf. für Parteimitglieder gegen Legitimation. Erwerbslose Parteimitglieder gegen Ausweis freien Eintritt.

Um den Bau des Krematoriums.

Vom Verein der Freidenker für Feuerbestattung wird uns geschrieben:

„Schlesische Volkszeitung“ und „Schlesische Zeitung“ registrieren mit unvorholbarer Freude einen Pyrrhussieg. Die „Schlesische Volkszeitung“ schreibt unter anderem:

„Der Bau des Krematoriums ist auf diese Weise vorläufig hinfällig geworden und der Magistrat muß eine neue Rentabilitätsberechnung anfertigen und der Versammlung zur Beschlußfassung vorlegen. Ob diese neue Vorlage, die die „Rentabilität“ hoffentlich etwas wahrheitsgetreuer nachweist, Ausnahme finden wird, erscheint mehr als zweifelhaft.“

Vorausgesetzt, daß, wie das Zentrum auch die Deutschenationalen, auf ihrem ablehnenden Standpunkt, beharren und sich dieigen Parteien die Völkisch-Sozialen und die Volkspartei anschließen, so ist sogar die völlige Ablehnung der Vorlage wahrscheinlich.“

Das Zentrum buhlt um die Gunst der Völkisch-Sozialen und der Volkspartei, um mit deren Hilfe den Bau des Krematoriums in Breslau zu verhindern. Hierin ist jedes Mittel recht. Wir können dem Zentrum diese Bundesbrüderchaft.

Der von der Zentrumsfraktion beim Regierungspräsidenten eingeleitete Einspruch wurde durch Anweisung der vom Magistrat aufgestellten Rentabilitätsberechnung begründet. Glaubt denn die Zentrumsfraktion wirklich an die Unrentabilität eines Krematoriums in Breslau? Wir nehmen an, daß die Gründe für den erhabenen Einspruch ganz wo anders zu suchen sind. Sollten sie nicht geschäftlicher Natur sein? Die Krematoriumsverwaltung in Hirschberg trägt sich mit dem Gedanken, die Ernterzeugnisse herabzusetzen.

Die Danziger Stadtbürgerversammlung beschloß in ihrer Sitzung vom 20. Mai 1924, die Einbürgerungs-, Benutzungs-, Belegungs- und sonstigen Gebühren um 25 Prozent herabzusetzen, da der Haushalt der Feuerbestattungsanstalt mit einem Ueberschuss von 7500 Gulden abgegeschlossen hat. Die Krematorien in Hirschberg, Görlitz und Grünberg sind rentabel. In einer Halbmillionenstadt sollte eine Bestattungsanlage unrentabel sein?

Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung, zahlstelle Breslau, zählt bereits nach einjährigem Bestehen annähernd 4000 Mitglieder. Im Monat Juli wurden allein über 1000 neue Mitglieder gewonnen.

Der moderne Gedanke der Feuerbestattung bricht sich Bahn, trotz aller Hemmungen und Schwierigkeiten, die ihm in den Weg gestellt werden. Wenn die „Schlesische Volkszeitung“ den Angehörigen der Feuerbestattung den freundlichen Rat gibt, ihr Krematorium aus eigenen Mitteln zu errichten, so sind wir für den gutgemeinten Rat recht dankbar, empfehlen dem Verfasser aber recht dringend, sich erst einmal mit den SS des Feuerbestattungsgeheles vom 14. September 1914 und den hierzu ergangenen Ausführungsbestimmungen vertraut zu machen. Nach § 2 des genannten Gesetzes darf die Genehmigung zum Bau von Krematorien nur Gemeinden und Gemeindeverbänden oder solchen anderen Körperschaften des öffentlichen Rechts, denen die Sorge für die Beschaffung der öffentlichen Begräbnisplätze obliegt, erteilt werden, sofern die nach den bestehenden Staats- oder Kirchengesetzen erforderliche Zustimmung der für die Körperpflege zuständigen Aufsichtsbehörde vorliegt.

Nicht Private und Vereine haben Hiernach kein Recht zur Errichtung von Krematorien.

Wenn auch das Zentrum keinen Pfennig der Steuerzahler zum Bau des Krematoriums opfert, so wird es doch nicht verhindern können, daß Breslau ein Krematorium bekommt. Wir Freidenker werden den Kampf um das Krematorium mit aller

Entschiedenheit weiter führen. Wir werden siegen und schließlich mit den Worten Freispruchs:

Die Uhr der Zeit läßt nicht zurück sich stellen, denn der Fortschritt der Zeit ohne Kraft, Und vorwärts rüht aus Millionen Kehlen, auch euch teil's mit, die ihr den Fortschritt haßt.

Die juristische Sprechstunde

findet in dieser Woche Donnerstag, den 4. September, mittags von 12—1 Uhr, und Sonnabend, den 6. September, nachmittags von 4—5 Uhr statt. Eingang Gräbchenstraße 46.

Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abkommensquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

Genossin Adele Schreiber,

die am kommenden Donnerstag bei uns spricht, war kürzlich 4 1/2 Monate in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Sie hat dort 6 mal vor den verschiedensten Zuhörern gesprochen. Der Senat in Washington veranstaltete ihr zu Ehren einen Empfang. Sie hatte besonders auch Gelegenheit, in Verbindung mit den fortschrittlichen Elementen zu kommen, deren Kandidat für die Präsidentschaft der Senator La Follette ist.

In Frankreich war sie vor wenigen Wochen auf der Tagung der Liga für Völkereid in Lyon. Sie konnte im gefährdeten Gebiet und in Paris interessante Eindrücke sammeln und sich über die Aufschwung bedeutender Persönlichkeiten zu gegenwärtig besonders wichtigen Fragen unterrichten.

Nach all diesem wird zweifellos der Besuch durch Partei-mitglieder und Gäste ein sehr zahlreicher sein.

Arbeiterkinderfreunde?

Zu der heutigen Selterbesprechung ist pünktliches Erscheinen notwendig. Der Arbeitsauschuss und die Gruppenleiter erscheinen bereits um 6 1/2 Uhr. Die Gruppenleiter müssen die gewünschten Statistiken abgeben und „Kinderland“ bis Nr. 5 einschließlich ab-rechnen. „Kinderland“ Nr. 6 wird ausgegeben.

Filmvorführungen im Gewerkschaftshaus.

In Tagen, wo das Gewerkschaftshaus nicht anderweitig befreit ist, werden nunmehr Kinovorführungen veranstaltet. Natürlich wird in unserem Heim kein Kino geboten, sondern nur die besten und gehaltvollsten Filme werden vorgeführt. Am Sonnabend und Sonntag waren es die Gefahren der Berge. Die die vielen Besucher in ihren Bann zogen. In dieser Woche werden Freitag und Sonntag Vorführungen erfolgen, worauf wir schon jetzt hinweisen. Nähere Bekanntmachungen erfolgen noch.

Freigewerkschaftliches Jugendpartei.

Dieser Donnerstag fallen die Heime 2 (Grodawer Straße) und 3 (Verdstraße) aus. Alles trifft sich im Heim 1 (Jugendheim) wo Kollege Riedorf über „Arbeitsdienstpflicht“ spricht. Erscheinen unbedingt notwendig da wichtige Vorarbeit für unsere öffentliche Versammlung zu leisten ist.

Metallarbeiter-Jugend. Mittwoch, abends 8 Uhr, Zimmer 13, Gewerkschaftshaus: Versammlung. Erscheinen unbedingt Pflicht, da wichtige Tagesordnung.

3. u. 4. Freitag Tanz und Spiel auf der Bismarckstraße.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Geschäftsstelle Breslau, Herrenstraße 25, Hof 1, Fernruf Ring 8899. Bei Personaleinstellungen aller Art bitten wir um Berücksichtigung unserer Kameraden. Freunde, die in Not geratenen Kameraden helfen wollen, bitten wir, ebenso wie andere zur Unterstützung, insbesondere unserer Jungmannschaft dienende Spenden und Musikinstrumente der Geschäftsstelle zur Abholung zu senden.

Banner 2: Dienstag, den 2. September, abends 8 Uhr, bei Friedrich, Hirschstraße 22, vollzähliger Monatsappell.

Banner 4: Freitag, den 5. September, abends 7 1/2 Uhr, Kameradeführerversammlung; 8 Uhr vollzählige Bannerführung bei Martin, Schönstraße 8.

Banner 8: Dienstag, den 2. September, abends 6 1/2 Uhr, Antreten am Nikolaitorbahnhof; vollzähliges Erscheinen Pflicht.

Banner 10: Mittwoch, abends 6 1/2 Uhr, Antreten am Weipark.

Dem Gauvorsitzenden des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ (Gau Mittelschlesien) ist nachfolgendes Schreiben aus dem Büro des Herrn Reichspräsidenten zugegangen: In dankbarer Anerkennung der hervorragenden Mitwirkung Ihres Gau'es bei der Ausgestaltung der diesjährigen Verfassungsfeier hat der Herr Reichspräsident Ihnen das beifolgende Gedenkblatt zugehacht, das ich mich beehre, Ihnen in seinem Auftrage zu überreichen.“

* Vorzugs-Billets für die Sonntag-Nachmittag-Vorstellung im Schauspielhaus sind jetzt wieder im Partei-Sekretariat, Gewerkschaftshaus, Zimmer 36, in den Geschäftsfunden zu haben. Mitgliedsbuch mitbringen.

* Beförderung von Schwertriebsbeschädigten auf der Reichsbahn. In einer neuerdings herausgegebenen Verfügung der Reichsbahndirektion werden die Zugbegleitungsbeamten (Zugführer, Schaffner) streng angewiesen, sich der Opfer des Krieges anzunehmen und sofern keine Abteile für Schwertriebsbeschädigte in den Schnell- und Personenzügen mitgeführt werden, für die Unterbringung der Schwertriebsbeschädigten, insbesondere der Kriegshin-denen, dieser Vermissten der Armen, Sorge zu tragen. Die Mitnahme von Führerhunden für Blinde in die Personenzüge ist allgemein gestattet.

* Sonderzug von Leipzig. Zur schnellen und glatten Rückbeförderung Leipziger Herbst-Messebesucher wird vom 3. bis 6. September außer den verstärkten jahresplanmäßigen Schnell- und Personenzügen täglich ein beschleunigter Sonderzug im Plan des Vorzugs D 119, der nur auf der Hauptstationen hält und in Breslau Hptbf. 1 Uhr 39 Minuten mittags eintrifft, von Leipzig abgehen. Die Fahrt von Leipzig bis Breslau Hptbf. kostet in der zweiten Klasse 15,80 Mark, in der dritten Klasse 10,80 Mark. Die Teilnehmer dieses Sonderzuges müssen im Besitz von Sonderzugskarten sein. Die Benutzung von Reisenden mit Sachkarten des gewöhnlichen Verkehrs ist grundsätzlich ausgeschlossen.

* Vereinigung abgedauerter Eisenbahn-Beamten. Monats-versammlung am 3. September, nachmittags 4 Uhr, im Lokal Erdlich, Gustav-Freytag-Straße 25.

* Die Volksberatungsstelle im Rathaus, eine Treppe (Rats-zimmer), ist im Monat August von 909 Personen, 506 Männern und 403 Frauen, besucht worden. Die Auskünfte betrafen folgende Gebiete: städtische Angelegenheiten verschiedener Art 266, Arbeiter-versicherung 30, Angelegenheiten der Arbeiter-, Arbeits- und Dienstver-trag 38, bürgerliches Recht 469, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 55, Strafrecht 30, Privatversicherung 3, Handels- und Gewerbe-sachen 15. Außerdem wurden 37 Schriftsätze angefertigt und in 68 Fällen Auskunft auf fernmündliche Anfragen erteilt. Die Volksberatungsstelle ist werktäglich von 8 bis 2 Uhr geöffnet.

Bereinskalender.

Ökumenischer Erfinder-Verband in Breslau. Zusammenkunft jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer des „Matthiaspart“, Molkestraße 17, wozu alle Interessenten eingeladen sind. An-fragen von auswärtigen Gleichgesinnten an den 1. Schriftführer, Georg Eißbach, Breslau 23, Konitzstraße 17.

Gewerkschaftsbewegung.

Beamtenrätewahlen bei der Reichsbahn.

Am 5. September finden bei der Reichsbahn mit Ausnahme Strecken die Beamtenrätewahlen statt, und zwar gleichzeitig zu den Beamtenräten in den Dienststellen, bei den Reichsbahndirektionen (Bezirksbeamtenräte) und für den Hauptbeamtenrat, der bei der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn seinen Sitz hat.

Die Neuwahlen waren schon im vorigen Jahre fällig, aber sie wurden verschoben, weil die Neuwahlen erst unter dem neuen Beamtenratengesetz, mit dessen schnellerer Fertigstellung gerechnet wurde, vorgenommen werden sollten. Der Widerstand der bürgerlichen Parteien und der Regierungen gegen wirksame gesetzliche Beamtenvertretungen hat diese Absicht vereitelt, und daher wurden die Wahlen jetzt dringend, denn eine Reihe von Gründen läßt die Erneuerung des vor 3 Jahren unter völlig anderen Verhältnissen gewählten Beamtenratensorgens unbedingt notwendig erscheinen.

Während der dreijährigen Amtsperiode der Beamtenräte hat die Gruppierung und Zusammenfassung der gewerkschaftlichen Organisationen der Reichsbahnbeamten wesentliche Veränderungen erfahren. In diese Zeit fällt die Gründung des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, der freigewerkschaftlichen Spitzenorganisation der Beamtenschaft, welcher der Deutsche Eisenbahner-Verband und die Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnenbeamten angeschlossen sind. Die Gründung des ADGB hat den in ihrer Gesinnung der freigewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmerschaft nahestehenden Beamten einen geistigen Mittelpunkt gegeben und damit auch die beiden dem ADGB angeschlossenen Verbände der Eisenbahnenbeamten einander innerlich näher gebracht. Die Entwicklung der letzten 3 Jahre hat, von dieser Seite gesehen, den Gedanken der Einheitsorganisation aller Beamten und Arbeiter der Reichsbahn wesentlich gefördert. Dieser Gedanke wird in gewerkschaftlicher, aber und organisatorischer Hinsicht konsequent nur vom DEW vertreten, aber geistig reicht seine Wirkung weit über seine Grenzen hinaus, was sich gegenwärtig daran zeigt, daß in mehreren Reichsbahndirektionsbezirken und vielen Dienststellen gemeinsame Listen der AG und des DEW zu den bevorstehenden Wahlen aufgestellt werden konnten. Zur Wahl des Hauptbeamtenrates haben allerdings beide Verbände auch diesmal getrennte Listen eingereicht. Aber dennoch werden sich bei dieser Wahl die Geister an dem Prinzip der Einheitsorganisation scheiden, denn nach dieser Entwicklung der letzten Jahre, die von den Reichsbahnbeamten in vielerlei Weise und deren Sinn sie nicht verkennen werden, muß sich nun zeigen, wie groß die Zahl derer ist, die sich durch ihre Zustimmung zur Idee der Einheitsorganisation bekennen, und die Zahl derer, die, besungen in engem Ständevorstellungen, abseits vom lebendigen Strom der Bewegung der Arbeiter und Angestellten ihren eigenbrüderlichen Weg gehen und dadurch die Kraft der organisierten Beamtenschaft schwächen. In richtiger Würdigung dieses Sinnes der bevorstehenden Wahlen hat der DEW seine Liste mit dem Kennwort „Einheitsorganisation DEW“ versehen.

Dieses Eigenbrüderium ist in den letzten Jahren gleichfalls härter hervorgetreten. Der Prozeß der Sammlung in der Richtung auf ein enges Zusammenarbeiten zwischen den freigewerkschaftlichen Beamten, Angestellten und Arbeiterverbänden, der in der Gründung des ADGB seinen stärksten Ausdruck fand und in der Einheitsorganisation sein Ziel erblickt, muß, ist auf der anderen Seite naturgemäß ein Prozeß der Auseinanderdriftung der Arbeiter und Angestellten, die in der Reichsbahnverwaltung nicht einfach den Arbeitgebern, sondern den großen Gönnern der Beamtenschaft sehen. Die von diesen Kreisen angebahnte Zerstückelung der Eisenbahnenbeamtenschaft hat bewirkt, daß schon bei diesen Wahlen zwei Listen von Organisationen eingereicht worden sind, die es bei den letzten Beamtenrätewahlen nicht gab. Und nur mit Mühe ist es in jenem Lager gelungen, weitere Absplitterungen bei der Aufstellung der Listen zu verhindern.

Eine jener „Großorganisationen“, wie sie sich selbst bezeichnen, ist der Gewerkschaftsbund Deutscher Reichsbahnbeamten, seine Liste trägt das Kennwort „Berufsbeamtenbund“. Als diese zum Deutschen Beamtenbund gehörende „Großorganisation“ entstanden war, verfügte der Reichsverkehrsminister durch eine Notiz im amtlichen „Reichsverkehrsblatt“, daß die Dienststellen die Gründung dieses Verbandes „in geeigneter Weise bekanntzugeben“ haben, und von der anderen Seite wurde das gegenwärtige freundschaftliche Verhältnis befördert in einem Schreiben eines der Hauptlinge dieser Gruppe, des Vorsitzenden der Gewerkschaft der Fahrbeamten, H. W. an den Reichsbahndirektionspräsidenten in Halle, in dem es u. a. heißt: „Uns ist bekannt, daß das Reichsverkehrsministerium Wert darauf legt, die radikale Strömung unter den Eisenbahnenbeamten beizubehalten. Den Herrn Präsidenten bitten wir deshalb um Unterstützung unserer darauf gerichteten Bestrebungen.“

Nicht weit von dieser Richtung entfernt steht eine zweite, infolge der Verwahrlosung ihrer Ideen kaum näher zu definierende Gruppe, die ihrer Liste zwar das Kennwort „Deutscher Beamtenbund“ verliehen hat, in der sich aber Elemente mischen, die miteinander und mit dem Deutschen Beamtenbund kaum noch etwas gemeinsam haben und für deren Zugehörigkeit sich auch der Deutsche Beamtenbund selbst wahrscheinlich herzlich bedanken wird. Gegen dieses Schmarotzertum richtet sich bei der Wahlbewegung der Kampf der freigewerkschaftlich organisierten Reichsbahnbeamten in erster Linie. Als fünfte Bewerberin um die Sitze in den Beamtenräten nimmt die christliche Gewerkschaft deutscher Eisenbahner an der Wahlbewegung teil.

Außerdem aber gewinnt die Wahlbewegung besondere Bedeutung durch die bevorstehende Umwandlung der Reichsbahn in eine Aktiengesellschaft. Das Reichsbahn-Gesetz, das diese Umwandlung bezwecken soll, sieht zwar vor, daß den Beamten ihre Rechte, die sie als Reichsbahnbeamte erworben haben, gewahrt bleiben sollen. Aber es bleibt abzuwarten, wie sich die Dienstverhältnisse der Eisenbahnenbeamten nach der Umwandlung des Unternehmens in der Praxis gestalten werden. Mehr noch als in anderen Fällen hängt für die Eisenbahnenbeamten von der Anwendung dieses Gesetzes alles, nämlich ihre gesamte Zukunft ab. Es liegt auf der Hand, daß in solcher Situation unabhängige Beamtenräte gewinnen auch der Kampf um ein wirksames Beamtenratengesetz neues Leben, denn den Beamten fehlt es bis heute noch an ausreichenden Befugnissen zum Zwecke der Pflege der Beamteninteressen, so daß auch der charaktervollste Beamtenrat immer wieder an fruchtlosem Wirken für die Beamten und zum Nutzen des Unternehmens gehindert ist. Alles das aber vermag die Reichsbahnbeamtenschaft nur zu erzwingen, wenn sie in enger geistiger Gemeinschaft mit den freigewerkschaftlich organisierten Arbeitern und Angestellten ihr Ziel verfolgt, wenn sie am 5. September der Idee der Einheitsorganisation zu einem neuen Siege, der oben angedeuteten Entwicklung zu einem weiteren Fortschritte verhilft.

Englischer Gewerkschaftslorenz.

Zu dem heute in Hall eröffneten britischen Gewerkschaftslorenz sind 700 Delegierte als Vertreter von 4 1/2 Millionen Arbeitern erschienen. Anwesend waren u. a. auch vier Vertreter aus England. Das Parlamentsmitglied Percival, Vorsitzender des Kongresses, sagte, daß es die Aufgabe der Arbeiter sein müsse, alle gesetzlichen und führenden Beamten im Lande zu erobern. Er wies in Verbindung mit dem Tagesbericht darauf hin, daß die britische Gewerkschaft darüber wachen müsse, daß die Reparationen, wenn sie bezahlt würden, nicht nachteilig für die Arbeiter sein dürften. Er warnte den Kongress vor der Möglichkeit, daß die Opposition gegen den russischen Vertrag über das Schicksal der Regierung einwirken könnte.

Verbandstag der Buchdrucker.

Hamburg, 1. September. (Eigener Drahtbericht.)

Am Sonntag erfolgte in Hamburg im großen Saale des Gewerkschaftshauses die Eröffnungsfest der 12. Verbandstages der deutschen Buchdrucker. Die eigentlichen Arbeiten begannen am Montag. Nach den Begrüßungsreden der Behörden gedachte der Vorsitzende Seyd in den Jahren 1922/23 verstorbenen Kollegen. Auch dem verstorbenen Prinzipal Büggenstein widmete er anerkennende Worte.

Den Bericht des Vorstandes gab der Vorsitzende Seyd. Die zurückliegende Zeit hat der Organisation große Schwierigkeiten bereitet. Wenn es auch trotzdem möglich war, ohne großen Abbau der Verbandseinrichtungen durchzukommen und noch verhältnismäßig günstiger als andere Verbände die Inflation zu überleben, so danken wir es der opferbereiten Arbeit aller unserer Mitarbeiter. Zu ganz besonderem Dank sind wir den ausländischen Kollegen verpflichtet, die uns nach Kräften geholfen haben. In der Zeit der schlimmsten Inflation haben wir endlose Lohnverhandlungen führen müssen. Die Prinzipale warteten mit einer ganzen Reihe von Verschleppungsanträgen auf, unter anderem verlangten sie die 57 Stundenwoche. Zwar haben wir die Verschleppungen zum großen Teile abgewehrt, der frühere Zustand ist aber nicht erreicht worden. Das jetzige Abkommen läuft bis zum 31. Januar 1925. Der Verbandstag wird zu entscheiden haben, ob das Abkommen gekündigt werden soll. — Bei den Tarifverhandlungen hat sich ein wesentlich anderes Bild gezeigt als früher. Die fortschreitende Inflation hat auch im Buchdruckgewerbe hat eine andere Zusammenlegung der Prinzipale mit sich gebracht. Vielfach sind anstelle der früher aus dem Mittelstand herausgekommenen Prinzipale Nichtbuchdrucker getreten, die mit juristischen Haarpalatrien die Verhandlungen sehr erschweren und eine Eingangsfrist verhindern. Die Bildung eines Industrieverbandes ist bekanntlich durch Abstimmung abgelehnt worden. Eine Veränderung der Beziehungen zu den übrigen graphischen Verbänden ist dadurch nicht eingetreten. Wir haben auch weiterhin einträchtig zusammengearbeitet. Die Akademie der Arbeit, mehrere Wirtschaftsschulen und die Volkshochschule Tinz wurden von uns wiederholt befristet. — Die Grenzverhältnisse nach dem Kriege haben auch in der Vertriebszeit noch Mitgliederverluste zur Folge gehabt, indem die Kollegen, die zunächst noch im deutschen Verband geblieben waren, im letzten Jahre ausliefen und eigene Verbände bildeten. Gegen die Zeitungsverbote haben wir uns energisch gewehrt und haben eine andere Art der Strafe für die Schuldigen verlangt. Die Regierung hat uns zwar erklärt, der Sache näher zu treten, aber bis jetzt ist noch kein Ergebnis erzielt. — Unter Verbandsvorsitzung haben wir, wenigstens teilweise, dadurch gerettet, daß wir es noch eben rechtzeitig in eine Druckerei anlegten, die jetzt die Grundlage für unser neues Unternehmen in Berlin bilden soll. Alles in allem können wir feststellen, daß wir noch einigermaßen gut über die Inflationzeit hinweggekommen sind. (Lebhafter Bravo.)

Den Kassenbericht gab anschließend der Hauptkassierer Schweinitz, der zunächst auf den durch die Geldentwertung bedingten Niedergang der Kassenverhältnisse einging. (Glücklicherweise konnte der „Korrespondent“ und der „Zugbuchdrucker“ vor dem Eingehen bewahrt bleiben. Am Ende der Inflationperiode betrug der Kassenbestand 2 000 Goldmark, am 1. Januar 47 498 Goldmark und am 1. Juli 483 000 Goldmark. Die Mittelalter der Zahl ist im 2. Quartal mit etwa 70 000 zu beschreiben. — Eine zwingende Notwendigkeit ist die Verlegung der Korrespondenz-Redaktion nach Berlin geworden. Aus dieser Notwendigkeit entstand dann auch das Projekt des Verbandshauses.

Nach der Mittagspause wurde in die Aussprache über den Geschäftsbericht eingetreten. Ebel-Berlin ist von den Ausführungen von Seyd nicht voll befriedigt. Der Verbandsvorstand hat die nötige Führung vermissen lassen. Es hätte mehr gegen jene Leute unternommen werden müssen, die die Organisation herunterreißen. Freitag, Dresden unterbreitete die Ausführungen des Vorredners und fordert einen besseren Nachrichtenstand zwischen Zentralvorstand und Funktionäre. Müller-Berlin spricht ebenfalls der Organisationsleitung Dank und Anerkennung aus und betont, daß die Zerplitterungsstränge auf der gegenden Grundlage der Buchdrucker-Organisation zerfallen seien. G. H. E. Mann-Dortmund fordert, daß Verhandlungen einzelner Bezirke und Gauen, die nur für sich arbeiten, nicht wieder vorkommen. Lorenzen-Kiel legt sich für bessere Aufführungsarbeit ein und verlangt, daß der ADGB, in der Mai-Feierrede endlich klare Bestimmungen herausgibt. Reiser-Königsberg fordert den Ausbau der Unterstützungs-Einrichtungen. K. Scherle-Heilsbrunn führt aus, daß die Unternehmer in der ihnen günstigen Konjunktur keine Expansionspolitik betreiben hätten. In der Arbeitszeitfrage hätte Abstimmung erfolgen müssen. Die heutigen Ortszuschläge seien in ihrer Staffelung überhöht. Stütz-Weipzig unterbreitete die Ausführungen Ebel und Freitag über die Zerplitterungsstendenzen und erklärt sich ebenfalls für eine Abstimmung in der Arbeitszeitfrage. Bauer-Kürnberg bezeichnet den Weg der Klassifizierung der Löhne mit der Voranstellung des Stundenlohnes als falsch. — Die Haltung der Organisation gegenüber Kommunisten und Hafenfreier müsse Widerspruch finden. Leute, die solchen Organisationen angehören oder sie unterstützen, und die freier Gewerkschaften bekämpfen, dürfen nicht geduldet werden. — Thersban-Hamburg verteidigt die Haltung der Kollegen in den Großstädten. Der zweite Kampf der Berliner hätte von der Gesamtorganisation unterstützt werden müssen. Als der Rechner die Buchdrucker-Organisation als Schrittmacher der Arbeitszeitverlängerung bezeichnet, findet lebhaften Widerspruch. Kleiner-Hamburg fordert kritische Betrachtung der Betriebe der Genossenschaften. Die Verlags-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine herrsche größte Schwierigkeiten als mancher andere Unternehmer. Sporn-Breslau verteidigt die Haltung des Verbandsvorstandes zum Berliner Streik nicht und ebenso wenig die unklare Haltung des ADGB zum 1. Mai. Er wendet sich gegen Ebel. Er sollte nicht alle Kommunisten über einen Kamm scheren, es gibt auch Ebel-Kommunisten. (Große Anruhe.)

Die Verhandlungen werden dann auf Dienstag vormittags 12 Uhr vertagt.

Feierschichten im Ruhrbergbau.

In der letzten Augustwoche (24. bis 30. August) mußten im Ruhrbergbau wegen Abwankens an 106 Stellen 138 000 Feierschichten eingelegt werden. Damit stellt sich die Zahl der Schichten, die die Ruhrbergleute aus dem genannten Grunde feiern mußten, auf 690 000.

Der deutsche Großindustrie-Kongress will zum 15. September seinen gesamten Betrieb im Saargebiet schließen. Als Ursache gibt er die Kohlenpreispolitik der französischen Grubenverwaltung an, von der er eine Herabsetzung der Kohlenpreise um 25 Prozent fordert. Er soll, während der Kohlenpreise nach, gekürzt haben, daß er entweder eine Kohlenpreiserhöhung um 25 Prozent oder eine gleich hohe Lohnkürzung bzw. eine Verlängerung der Arbeitszeit um 2 Stunden hat einmüssen, ehe er den Betrieb weiterführen werde. Von dieser Forderung erwarten die in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht außerordentlich bedenklichen Maßnahmen werden 6000 Arbeiter betroffen.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Kathen bei Deutsch-Lissa. Die Jahreshweife der hiesigen Parteigruppe findet am Sonntag, den 7. September, nachmittags 1 1/2 Uhr, in Kathen bei Kornitz statt. Der Festzug fällt zwar aus, alles übrige findet wie bekannt gegeben, statt. Wir bitten die Ortsgruppen, uns zahlreich besuchen zu wollen.

Aus Schlesien.

Belehrung über die Feuergefahr beim Abfassen durch Wandergruppen.

In der letzten Zeit mehren sich die Nachrichten darüber, daß Wandergruppen zum Zwecke des Abfassens eigene Holzfeuer in Walde angezündet und dadurch Waldbestände gefährdet oder in einigen Fällen sogar vernichtet haben.

Ganz abgesehen davon, daß Feueranzünden im Walde nach den Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes sowie des Strafrechtsgesetzes strafbar ist, und daß außerdem der Täter oder seine Angehörigen für allen Schaden haftbar gemacht werden, der durch einen Waldbrand entsteht, muß in allen an Wandergruppen beteiligten Kreisen noch mehr Verständnis dafür geweckt werden, daß durch solches jahrelanges Verhalten der Waldverluste durch die durch solche Anzündungen verursachten Brandstellen überaus großen Schaden anrichtet, der bei der heutigen überaus ernstlichen Lage des Staates unbedingt vermeiden werden muß. Eine Unterweisung der Amtlichen Forstlichen Forstbediensteten zufolge, hat der Minister für Volkswohlfahrt daher gemeinsam mit der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in einem neuen Erlosch die Regierungspräsidenten erlucht, die Jugendpflege (Spiegelecken), Lehrer, Schulvorstände, Schulleiter, Vereinsleiter und andere leitenden Persönlichkeiten anzuhalten, daß von ihnen im Unterricht und bei Wanderführerlehrgängen regelmäßig darauf hingewiesen wird, daß die jugendlichen Wanderer beim Feuermachen in der Nähe eines Waldes äußerste Vorsicht zu beobachten und auch sonst alle behördlichen Anordnungen bei ihren Wanderungen peinlichst zu befolgen haben.

Frauenstein. Unregelmäßigkeiten bei der Grottafalle. In der letzten Stadterneuerung kamen verschiedene in die Inflationzeit zurückgehende Unregelmäßigkeiten bei der Grottafalle wiederum zur Sprache. Von sozialdemokratischer Seite wurden daraufhin Anträge gestellt auf Entlassung der schuldigen Angestellten, auf Rücktritt des Verwaltungsrates u. a. m. Die Untersuchung hat ergeben, daß verschiedene mit der Kasse in Verbindung stehende Personen, deren Kredit zu großen Spekulationen in Anspruch genommen haben. Eine in der Versammlung gewählte Kommission soll die Angelegenheit weiter verfolgen und darüber berichten.

Bunzlau. Wetterkurz. Am Donnerstag entlief sich im nördlichen Teile des Kreises und weiterhin in der Richtung Sprottau ein Gewitter, bei dem ungeheure Wassermassen niedergingen. Der im benachbarten Nieder-Schönfeld im Bau der arbeitslos, fast fertige Anbau zum Tschelloggen Gashofe wurde dabei so unterbrochen, daß das ganze Bauwerk zusammenstürzte. Der Maurer Begoni wurde unter den Trümmern begraben und erlitt dabei schwere Verletzungen, die seine Überführung in das Krankenhaus nötig machen.

Hirschberg. Die Hirschberger Wünsche nach Abstellung verschiedener Uebelstände im Sonntag-Eisenbahndienst mit Schmieberg haben Erfolg gehabt. Infolge einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Breslau soll vom 1. Oktober ab an den Sonntagen der letzte Zug nach Schmieberg, erst um 9.25 Uhr abgehen und in Schmieberg um 10 Uhr 25 Minuten eintreffen. Dadurch wird also in Hirschberg der Anschlag an den letzten Zug von Schmieberg hergestellt. Ferner wird der Zug ab Landesburg 6 Uhr 25 Min. abends, in Hirschberg 7 Uhr 56 Min., der im Winterfahrplan-Abchnitt täglich verkehrt, auch in Kommitz und Nieder-Kommitz halten.

Wettin. Der leitende Beamte, der Spar-Kasse, Direktor Hoffmann in Seiffen, der sich mir meldete, infolge vorgekommener Unregelmäßigkeiten in der Gemeindegroßkasse durch Was vergiftet hatte, hat insgesamt einen Fehlbetrag von 5390 Mark hinterlassen. Verpändert sind der Gemeinde gegen 2000 Mark Werte, ungeachtet bleiben demnach noch etwas über 3000 Mark.

Breginka. Mit der Tabakspfeife auf dem Feuer haben. Der 67 Jahre alte Invalide Johann Knappelt in Breginka besah die Unvorsichtigkeit, mit einer brennenden Tabakspfeife den Heuboden zu bestreuen und sich dort zum Schlafen zu legen. Funken aus der Tabakspfeife setzten das Heu in Brand und in kurzer Zeit stand das ganze Wohnhaus in Flammen. Gebrannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. A. konnte nur als völlig verkohlte Leiche aus den Überresten des Hauses herausgezogen werden.

Gleitwiz. Militärische Epidemie. Gestern sammelten sich hier (wie in Beuthen) schlaubhüchtige Wirrer zum verabschiedeten Majore, die sich den Gedanktag der Warneschlacht dazu ausschickten, einen Ulanentag zu veranstalten. Da weder die „königlichen privilegierten“ Schützen noch die Kriegereine den genügenden Glanz mitbrachten und die Friedensuniformen der Ulanen nicht gerade angenehme Erinnerungen weckten, führte man historische Ulanenuniformen aus Friedrich des Großen Zeiten vor. Die Wasterade war also vollständig. Die „Obersteleische Volksstimme“ widmete „aufällig“ am gleichen Tage der größten Niederlage des deutschen Heeres eine ganze Serie von Artikeln.

Gleitwiz. Aus der Partei ausgeschlossen ist der Stadtverordnete Georg Zaja in Gleitwiz, Parstraße 8/11, durch Beschluß des Parteivorstandes auf Grund des § 28 Absatz 5 des Organisationsstatuts. Zaja hat in dem von ihm herausgegebenen „Radikal-Sozialist“ in von ihm verfassten Artikeln die Partei nach kommunistischem Muster beschimpft, in Oberstele eine parteischädigende Wählarbeit betrieben und das Amt eines angestellten Sekretärs der PWS übernommen. Der ihm gesonnenverordnete Baron in Gleitwiz, der als Verleger des „Radikal-Sozialist“ fungiert und der mit gleichen Mitteln gegen die Partei arbeitet wie Zaja, ist seinem sofortigen Ausschluss durch den Ausschuss aus der Partei zuorgewonnen.

Gleitwiz. Todesurteil. Die Geburtshelferin Kroyn aus Gindenburg wurde von dem Schwurgericht in Gleitwiz wegen Giftmordes an ihrem Gatten zum Tode verurteilt.

Beuthen. Die Schöffenwahl wurde durch die Mitglieder der kommunistischen Partei unzulässig gemacht. Die Kommunisten zerstückten die Wahlzettel und Umschläge unter dem riesigen Beifall der stark vertretenen Zuschauer und warfen die Wahlurnen unter den Tisch. Der Schöffe, Rektor Neugebauer, wurde schwer beleidigt. Es wurde ihm angedroht, daß er die Fäuste der Arbeiter zu spüren bekommen werde, wenn er die Wahl durchzuführen versuche. Trotz eines Polizeiaufgebots war es bei dem großen Standaal nicht möglich, die Wahl durchzuführen, so daß die Sitzung aufgehoben werden mußte.

Eingetroffen:

1 Wagon sehr süße und großbeerige

Goldtrauben

das Pfund 50 Pfg.

Otto Stiebler

Zwingerplatz 5 und 23 Jüliassen.

Parteilosen und Genossinnen werbt ständig für die Volkswacht!

Jugend

Empor aus der Tiefe!

Wenn die letzten goldenen Sommertage Abschied nehmen und die Notwendigkeit erzieht, sich in unlerer Organisation besonders auf erste Arbeit des Winterhalbjahrs einzustellen, dann pflegen unsere Burgen und Mädel noch einmal zu Wandertreffen zu eilen. Es ist gleichsam, als sollte zurückblickend nochmals alle Schönheit und Freude, die der Sommer brachte, gewürdigt werden und als wollten wir vorankommend unsere Scharen munteren und zu neuer Erziehungsbereitschaft mit freudigem Willen zusammenfassen. Mädel und Burgen lernen bei solchen Treffen nicht nur mehr ihre eigene Heimat kennen. Wer möchte nicht noch der Qual jener Geographiestunden einer veralteten Schule, wo wir es lernen und auf der Karte zeigen mußten: „Das ist das Riesengebirge!“ „Es zieht sich von ... bis ... in ... Höhe Richtung!“ „Das Frankenstein-Mümpfischer Bergland!“ „Das Strehlen-Mümpfischer Bergland!“ Wir sagten es und hatten doch keine Ahnung davon, der Lehrer oft nicht ausgenommen! Wie ganz anders, wenn wir nun hinkommen, wenn die toten Begriffe Leben gewinnen. Wir wissen dann, was es heißt: „Schauen dürfen!“ Und diese Gelegenheit, am Leben zu lernen, wollen wir nicht vorübergehen lassen. Bei rechter Ausnutzung kann uns jede Stunde die das Leben an uns vorüberziehen läßt, tausendfach wertvoller sein, als alle bloße Bilderweisheit. Und wir wollen lernen, und lernen als sozialistische Jugend.

Vielfache Fragen tauchen auf, wenn wir einen Marktstand, eine Kleinhandlung, uns in der Großstadt aufhalten. Wie entstand dieser Ort? Warum gerade hier? Was tun die Bewohner? Wie ist die Lage? Was ist die Arbeit der Einwohner bedingt durch wirtschaftliche Voraussetzungen? Das müßten Unterhaltungen der Arbeiterjugend sein. Es bedarf keiner Erwähnung, daß diese Fragen auf zu zahllosen anderen Fragen führt, daß auch die Geschichte sich am Leben weitet. Wir werden zu Gebieten gelangen, die dem Einzelnen dann besonders nützlich sind, wenn eine Marschroute geben für planmäßige Aneignung auch theoretischen Wissens. Denn alles, was ich weiß und kann, hat nur einen Zweck: es wiederum lebendig zu machen, d. h. wenn ich es umsetzen will in wertvolle, fördernde Arbeit für die Allgemeinheit. Kürzlich war die Sozialistische Arbeiterjugend des Unterbezirks im Strehlen zusammen und wurde dort die Steinbrüche im vollen Betrieb gezeigt. Statt der 200 Zentner Steinladungen, die sonst aus dem 50 Meter tiefen Bruch von elektrischen Schwelbühnen heraufgeholt werden zu weiterer Verarbeitung, sehen diesmal freilich Jugendliche in den Löchern und hatten eine zerglückte Freude, schwebend über dem Bruch, bis hinab auf seine Sohle tauchend und wieder emporgelassen in die Luft. Welche Wunderwerke weiß die Technik dort hervorzubringen, den Menschen die Arbeit und damit das Leben leichter zu machen. Bringt das aber den Arbeitern irgend einen Vorteil? Sehen wir uns ihre Tätigkeit an.

Der Tag ist kühl, die Sonne blickt sich hinter Wolken. Da scheint das schwere Netz der Steinbrüche einigermassen erträglich. Hast ihr aber auch daran gedacht, wie während die Sonne widerstrahlen muß von den weißen heißen Steinwänden an heißen Sommertagen, wie sie dem Hundelang schwer schaffenden Mann das Gehirn ausbreiten muß? Habt ihr Euch überlegt, daß auch unzählige Curer Jugendgenossen zu dieser Fronarbeit für kümmerlichen Lohn verdammt sind?

Dort grübt der Steinbohrer tiefe Löcher in die Mädel! Ein ohrenbetäubendes Geräusch umgibt am ganzen Tage den Mann, der alle Kraft seiner Arme aufwenden muß, den Bohrer zu halten und tiefer zu drücken. Sein ganzer Körper vibriert, zittert unter dem Stampfen des Bohrers. In kurzer Zeit sind die Nervenzellen des Arbeiters dahin; längst schon vermag sein Donnergeräusch erfülltes Ohr den Gesang der Vögel nicht mehr zu hören; längst ist er stumpf für alles Schöne, das uns Auge und Ohr vermittelt können. Dichter, gefährlicher Staub umwirbelt ihn, bringt in seine Lungen und untergräbt deren Gesundheit. Ist es ein Wunder, daß sich diese Menschenruinen oft schon nach kurzer Zeit im Krankenhaus nur noch zu träumen wissen?

Und dann können zumeist jene, denen die Technik einig Vorteil bringt, weil sie den Betrieb erträglicher gestalten, dann sprechen Gedankenlose vom „Tiefstand der Arbeiterklasse!“ Wir können sicher nicht damit rechnen, daß auf jener Seite, von Unannehmlichkeiten abgesehen — das soziale Gewissen erwachen werde! Aber in allen Angelegenheiten unserer Klasse, in allen, die irgendwo in gleicher Fron stehen ihr Leben lang, in allen Jungen, denen die Lüge zur Freude verziegelt sind, mühte nach werden das Gefühl brüderlicher Zusammengehörigkeit. Wir dürfen nicht bei Worten bleiben! Was sich uns aufdrängt alle Tage, was wir zu vertreten bereit sind mit ganzer junger Begeisterung, das muß Tat werden in uns und um uns.

Und wir stehen nicht allein! Wir haben viele Steinbrücker gesprochen, die längst heraus sind aus dem Sumpf, in den die Sklaverei der eigenen Triebe führt. Die Zahl derer, die für den Weg der Befreiung streiten, ist nicht mehr gering. Die Arbeiterklasse gewinnt doch an Macht, schafft sich Hilfe aus eigener Kraft. Die Entwicklung, das Leben, führt zum Sozialismus, zur Überwindung der brutalen Tyrannei, zur Verwertung aller Erzeugnisse menschlichen Geistes im Sinne des Allgemeinwohls. Das ist uns bewußt diese Entwicklung fördern. Der Sozialismus ist uns nicht nur Ideal, sondern Verpflichtung des morgigen Tages!

Reinhold Zimmer.

Wir brauchen Jugendberatungsstellen!

Jedem Menschen, der nicht ganz abgestumpft ist, tritt heute überall erschütternd die Not unserer Jugend entgegen. Leibliche und seelische Not, die verurteilt wird durch wirtschaftliche Zustände und Not tein herrlicher Art, wie sie jeder junge Mensch im Laufe seiner Entwicklung durchmachen muß, wenn er sich zum Charakter durchkämpfen will. Nicht darf jeder lästige Sozialist sich sagen, daß sein Kampf um bessere Organisation der Wirtschaft, um soziale Gerechtigkeit auch der Jugend zugute kommen muß, wohl nimmt amtliche und private Fürsorge sich der Gefährdeten an, oder weder Zukunftsängsten noch Neus und Furcht nach geföhener Tat können denen helfen, die in augenblicklicher Not sind. Besser als die vom Jugendgericht zugewandene Bewahrung ist Bewahrung durch rechtzeitige Beratung. Wie oft wird ein Jugendlicher durch etwas, das dem Erwachsenen als Kleinigkeit erscheint, völlig aus dem Geleis geworfen, wie oft treibt ein kleines Vergehen ihn in den Tod! Dr. H. Sauer, der zuerst öffentlich für den Gedanken der Jugendberatungsstellen ist, erzählt in seiner Broschüre „Jugendberatungsstellen“, der auch die folgenden statistischen Angaben entnommen sind, folgenden erschütternden Fall: Im Winter 1921/22 wurde ein kleiner Junge, der in einem Winkel übernachtet hatte, aufgegriffen und ins Krankenhaus eingeliefert. Beide Beine waren erfroren und mußten bis zum Knie amputiert werden. Der Grund dafür, daß ihm das geringe Unheil überfahren war, war der: Er hatte sich nicht nach Hause getrennt, weil er 50 Pfennige unterschlagen hatte! Eine hübschere Sprache redet auch die Selbstmordstatistik. In dem Zeitraum von 1915 bis 1921 haben nach den Feststellungen des Reichlichen statistischen Landesamtes Selbstmord begangen 468 Knaben und Mädchen unter 15 Jahren, darunter 16 im Alter von 5 bis 10 Jahren. Wie viel Kinderelend verbirgt sich in diesen Zahlen? Für das Alter von 15 bis 20 Jahren zählt die preussische Statistik im Jahre 1920 insgesamt 828, 1921 insgesamt 727 männ-

liche und weibliche Selbstmörder, für beide Jahre unter Einrechnung von 163 Kindern 1718 junge Menschen. Das bedeutet ungefähr, daß alle zwei Jahre durch jugendliche Selbstmörder in Preußen die Bevölkerung einer Kleinstadt verschwindet. Nach einer anderen Berechnung gehen jede Woche in Berlin durchschnittlich acht Minderjährige freiwillig in den Tod.

Ebenso entsetzlich sind die Ergebnisse der Kriminalstatistik. Im Geschäftsjahr 1918 wurden allein in Berlin 600 männliche und 429 weibliche Jüglinge unter 18 Jahren in Fürsorgeerziehung eingeliefert, darunter wegen Diebstahl, Betrug, Urkundenfälschung 1 fünfjähriger Knabe und 1 sechsjähriges Mädchen, 3 achtjährige Knaben, 10 neunjährige Knaben, 3 gleichaltrige Mädchen, 18 sechsjährige Knaben, fünf gleichaltrige Mädchen. Diese Zahlen veranschaulichen sich noch im 15. und 16. Lebensjahre! Ein besonders trübes Kapitel sind die geschlechtlichen Vergehen, die Ausbreitung der Prostitution und der Geschlechtskrankheiten. Welchen Gefahren auch männliche Jugendliche in dieser Beziehung ohne Beratung ausgesetzt sind, hat der Fall Baermann mit erschütternder Deutlichkeit gezeigt. Für die Zusammenhänge zwischen Fürsorgeerziehung und Geschlechtskrankheiten nur ein einziges Beispiel: nach dem Bericht des Landesdirektors der Provinz Brandenburg waren unter den 132 Neuaufnahmen eines Jahres im Waisenhaus für Jüglinge in Prenzlau 104 teilweise noch recht jugendliche Geschlechtskrank.

Man mag den Reiz mit allen seiner Folgen auf sittlichem und wirtschaftlichem Gebiet, man mag insbesondere die aus der Inflation sich ergebenden wirtschaftlichen Verhältnisse verantwortlich machen und von der Besserung dieser Zustände einen Rückgang der Kriminalität wie d. Zahl der Selbstmorde erwarten, auch in normalen Zeiten wird der Hauptgrund der Jugendnot bestehen bleiben, die Tatsache, daß über 90 Prozent aller Jugendlichen die Schule im ungeeignetsten Zeitpunkt verlassen müssen und allen Mühen und Gefahren des kapitalistischen Erwerbslebens ausgesetzt werden, wobei die einen der Not anheimfallen, andere wieder wirtschaftlich selbständig werden zu einer Zeit, wo sie es noch nicht in fähiger Beziehung sind.

Wie mühte nun eine Jugendberatung gestaltet werden, um hier helfen zu können? Vor allem muß man an die Jugendlichen herantreten; die Jugendberatung muß so bekannt sein, daß sich bei jedem in Not befindlichen Jugendlichen, wie Sauer sagt, der Gedanke Jugendberatung ebenso selbstverständlich einstellt, wie der Gedanke Feuerwehr, wenn es brennt. Es müßten also in allen Klassenzimmern, Kantinen, Kabinen, Anschlagtafeln vorhanden sein, auf denen Männer und Frauen aus allen Ständen sich zur Beratung in bestimmten Stunden bereit erklären. Am weiser das Vertrauen der Jugendlichen zu gewinnen, muß auch jeder Schritt einer begründeten Einrichtung verstanden werden, die Beratung hat daher in der Regel in der Privatwohnung der Berater zu erfolgen. Wie die Berliner Erfahrungen gezeigt haben, geht die Abneigung der Jugend gegen alles, was aus nur entfernt einen amtlichen Eindruck macht, soweit, daß viele sogar das als Beratungsstelle eingerichtete Jugendheim nur aufsuchen und dort die Privatwohnung des Beraters zu erfahren. Damit hat man mit einem Hauptanliegen Jugendberater gute Erfahrungen gemacht, doch besteht hier die Gefahr, daß die konfessionelle oder politische Stellung des Beraters sich zu stark ausprägt und dann nur ganz bestimmte Kreise der Jugendlichen heranzuziehen werden. Auch dürfen nicht für die Anziehung eines hauptamtlichen Beraters gar nicht die Mittel vorhanden sein. Die Beratung muß daher ehrenamtlich erfolgen. Sie muß ferner nachsichtigen arbeiten, das heißt, die Jugendlichen sollen nicht gezwungen sein, ihre Personalien anzugeben und sollen die Gewissheit haben, daß ihre Angaben streng vertraulich behandelt werden. Nichts darf sich einschleichen, was irgendwie bürokratischen Geismad an sich hat, keine Anwesenheit zur „Erledigung“ von „Fällen“, nein in allgütigen Verstehen sollen reife, lebenskundige Männer und Frauen dem Jugendlichen zu helfen versuchen. In den Fällen, wo eine bestimmte Auskunft gewünscht wird, wie Berufsberatung, wird man einfach den Jugendlichen an die betreffende amtliche Stelle verweisen. Ebenso könnte in Zusammenarbeit mit dem Wohlfahrtsamt wertvolle Arbeit geleistet werden. In keinem Fall soll die Jugendberatung in das Arbeitsgebiet schon bestehender Stellen eingreifen. In vielen Fällen aber wird es sich um seelische Konflikte handeln, in denen ein verständiger Rat, ein liebevolles Wort helfen können. Schon das Bewußtsein, nicht ganz allein zu stehen, noch einen Menschen zu haben, der mit ihm steht, und vor allem, der an ihn glaubt, wird manchen vom letzten Schritt zurückhalten. Daß bei der Beratung jede Verletzung der jugendlichen Gewissen, insbesondere in religiöser und politischer Richtung, streng vermieden werden muß, braucht nicht betont zu werden. Wer die Jugendberatung zu Propagandazwecken mißbrauchen, wer Macht über die Jugend gewinnen will, antastet ihr Selbstes zu helfen, der beste dem Werk fern! Und auch der gute Wille allein befähigt noch nicht zur Mitarbeit. Notwendig ist neben dem warmen Herzen auch der klare Verstand, wirkliche Kenntnis des praktischen Lebens und der jugendlichen Seele. Wo aber dies alles sich vereint, da kann jeder unendlich viel Jugendnot abwendet und so unserem Volk ein außerordentlich wertvoller Dienst geleistet werden. Darum brauchen wir Jugendberatungsstellen.

Dr. Gensermüller.

Sonntag einst und jetzt.

Zwei Minuten vergessende Gesichte für die Leichtvergeßlichen.

Von Max G. Troll.

Ihr Leichtvergeßlichen und ihr jungen Freunde in den Jugendabteilungen unserer Gewerkschaften und in der Arbeiterjugend, ich möchte euch in fünf Minuten davon erzählen, wie es noch vor 16 Jahren in den Betrieben aussah, damit ihr daraus erfahren möget, daß es euch heute doch um manches besser geht.

Beiläufig möchte ich euch nicht zu großväterlicher, latter Jubelstimmung erziehen, denn bis zur Wirkungsvermeidung unseres sozialistischen Ideals ist noch ein weiter und mühsamer Weg. Ich will euch nur zeigen, was konsequentes, besterleitetes Arbeiten, Agitieren im Dienste des Proletariats vermag.

Walt euch einmal aus, was für ein geplagtes Menschenkind so zum Beispiel ein Schallseherling oder ein Kaufmannssohn von 20 Jahren war. Von dem 12. oder gar 4. Stundenarbeitsstag — also von morgens 7 Uhr bis abends 9 Uhr oder gar 10 Uhr unermüdetlich im Geschäft, „Kassieren“ und sich alle Kameraden gefallen lassen müssen — gar nicht zu reden. Ich will euch vom „Sonntag“ erzählen.

Erbiterte Kämpfe wurden vor etwa 30 Jahren um die Sonntagsgesetze in den Kämpfen sein vollenden Sätzen geführt. Die Herren „Geld und Meißer“ wählten sich mit Händen und Füßen gegen die Einführung der Sonntagsgesetze. Wir können unsere Geschäfte besser gleich zumachen, wenn die Sonntagsgesetze eingeführt wird!

Besonders in den kleinen und mittleren Landstädten waren die Ladengeschäfte von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags geöffnet. Die Handwerker bestellten, wenn sie nur wollten oder wenn sie ihre Geschäfte und Lehrlinge nur schikanieren wollten, nicht zum Sonntagsgesetz. In den Ladengeschäften mußten besonders die Lehrlinge, Verkäuferinnen, Arbeiterinnen der Robendrücke Arbeiter usw. Sonntag für Sonntag das ganze Jahr hindurch arbeiten. Nur die drei sogenannten hohen Feiertage an Ostern, Pfingsten und Weihnachten waren an den Sonntagen frei.

An den zweiten Feiertagen mußten sie aber wieder in die Straßen gehen.

Weißt du lieber Jugendgenosse, was das bedeutete?

Nur drei volle freie Tage hatten die Jugendlichen von damals im ganzen Jahr. Wo hieß das bei den sonntäglichen Wanderungen, auf die du dich, Jugendgenosse von heute, die ganze Woche über freust? Die könntest du dir in den Mond schreiben, wäre es noch wie damals, denn müßtest du jeden Sonntag im Büro sitzen, der Bäcker- und Metzgerlehrling und Geiselle müßte keine Brötchen oder Fleisch austragen, der launmännliche Angehörige müßte noch keine Viertelstunde Griech verkaufen usw. Der Schlofferlehrling müßte noch am Sonntag der Frau Meisterin den Gang hoheln oder Botenjänge besorgen.

Über Jugendgenosse, du hast jetzt wenigstens die Möglichkeit, an den Sonntagen auf Wanderungen zu gehen, die enger Heimat, Wald und Feld, Pfannen und Tiere, Berg und Tümpel kennen zu lernen. Kannst wenigstens an den Sonntagen deine Lunge von der Stille der Metallspäne, des glühheißen Schmelzofens, des stäubigen Ladens von frischer Luft ausbläuen lassen. Kannst wenigstens an den Sonntagen verweilt sein. Stelle dir einmal vor, du müßtest das heute auf einmal müssen. Und müßtest wie damals Sonntag für Sonntag in der Werkstatt stehen.

Und wenn verbannt du, um nur von der Sonntagsgesetze zu reden, diesen Fortschritt?

Doch nur den früheren Kämpfern auf freigelegten Gebieten!

Darum ist es eine selbstverständliche Erfüllung einer Dankesschuld der Jugend von heute gegenüber jenen Vorkämpfern der Arbeiterklasse, daß du es ihnen gleich tun, ohne Erbarmen anzutreten, wirst für deine Gewerkschaft, in der Werkstätte, in deinem Bekanntenkreise. Ein guter Agitator für die Befreiung des Proletariats aus seinen Sklavereien, die noch heute mühsam und der Arbeiter geschlungen sind, aber kannst du nur werden, wenn du jede freie Minute, besonders deine freien Sonntage, dazu benutzst, um dich fortzubilden die Geschichte der Arbeiterbewegung in Deutschland, in der Welt, deinen Karl Marx, Lassalle, Engels, Bebel, Kautsky, zu studieren, damit du mit dem erforderlichen geistigen Nützigen die Lagen und Denkweisen und die mit diesen Kritikern machen kannst, die alleszeit bereit sind, für die Ideale des Sozialismus ihr Leben herzugeben.

Denk an deinem freien Sonntag immer daran, daß du heute noch an den Sonntagen an der Drehbank, am Büropult, hinterm Ladentisch stehen müßtest, auch wenn draußen die Sonne ihre schiefen und wärmigen Strahlen niederjendet, auch wenn frisch gefallener Schnee zu einer lustigen Rodelpartie lockt, wenn nicht proletarische Vorkämpfer über 20 und mehr Jahren den kleinsten Fortschritt der Arbeiterklasse für ihre Grinsen getränkt hätten.

Über Jugendgenosse, du mußt es dir zu deiner Ehre machen, auch ein solcher Vorkämpfer für die kommende Generation zu werden, damit diese es besser hat als du, bessere Arbeitsergebnisse sich schaffen kann, als du es heute hast und nicht so der Willkür der Unternehmer ausgeliefert bist, wie du es heute noch bist.

Denn wir, ohne helle Begeisterung und Aufopferungsfähigkeit jedes Einzelnen für seine Organisation und die von ihr vertretenen Ideale kann die Menschheit nicht aus den Klauen der kapitalistischen Ausbeutung in das Land der Gemeinnützigkeit geführt werden.

Darum sei dankbar gegenüber den Vorkämpfern von gestern, ohne ihrem Beispiel nach, werde Kämpfer von heute und Vorkämpfer für das Morgen!

Der neue Tanz.

Von John Schikowski (Berlin).

Die akrobatischen Elemente machen den Rhythmus zur Kunstform, zum Kunststück. Die dekorativen Elemente drücken ihn auf das Niveau einer rein sinnlichen Befriedigung hinab. Die pantomimischen Elemente behindern das klare Auswirken der rhythmischen Bewegungsformen, auf denen das eigentliche Innerste Wesen des Tanzes beruht. Wo diese drei Elemente ausgeglichen sind, da ergibt sich ein neuer Stil, der ästhetisch reich und künstlerisch einwandfrei ist. Dieser abstrakte Stil steht beim Ausüben weder akrobatische Virtuosität, noch körperliche Schönheit und sogenannte Grazie, noch pantomimisch-schauspielerische Talente voraus. Er hat zur alleinigen Grundlage das rhythmische Körpergefühl, das jedem Menschen von Natur eigen ist. Zu schaffenden, Neues selbständig gestaltenden Künstlern sind auch innerhalb dieses Stils nur Wenige berufen. Den vollen, in sich ruhenden, umfassenden Organismus des großen Kunstwerks als Vision zu schauen und der Vision sinnlich wahrnehmbare Form zu geben, ist und bleibt für alle Zeit Sache des Genies. Zum mitbewingenden, im Ganzen aufgehenden Glied eines solchen Organismus, zum dienenden Teil eines abstrakten Kunstwerks, das auf Massenwirkung eingestuft ist, kann aber jeder befähigt werden, dessen Körper noch nicht völlig verkümmert und verkrampft ist. Gymnastisch-rhythmische Übungen, wie sie neuerdings vielfach in den freien Turnvereinen und proletarischen Jugendorganisationen gepflegt werden, sind die beste Grundlage für die weitere künstlerische Schulung. Eine solche Schulung läßt sich in relativ kurzer Zeit durchführen, und mit einem so ausgebildeten Material können dann herrliche Aufführungen veranstaltet werden, die mit der Zeit eine Umgestaltung der gesamten Bühnenkunst herbeiführen können. In solchen Massengruppentänzen liegt der Reiz zu einer wirklich vollständigen neuen künstlerischen Kunst, die im Lauf ihrer Entwicklung die Grenzen des bisherigen Theaters sprengt, indem sie nach weiten Räumen verlangt, in grandioser Entfaltung schließend ins Freie dringt, Stadien, Wiesen- und Hügelgelände zum Schauplatz wählt.

Die Pflege und Ausbildung des Stils heißt freilich auch in Zukunft Sache des berufsmäßigen Künstlers. Deshalb werden die Kammertänze und Tanzbrämen der Baban-, Wigan-, und Klami-Gruppe, werden die großen Solisten, die die neue Kunst heute am stärksten und reinsten vertreten, die Wigan-, Baluca, Georg, Rosenstahl, Joachim Fischer, ihre maß- und zielgebende Bedeutung behalten, auch wenn das Endziel der Entwicklung bereits ganz auf den Massentanz der „Lalencöer“ eingestellt ist. Auch die Komposition des einzelnen Wertes, seine Einstufung und Leitung wird in Künstlerhänden verbleiben. Der eigentliche Darsteller aber ist die große Masse des Volkes. Und im engsten, innigsten Zusammenwirken schaffender Künstler und ausübender Volksmassen wird sich dann die Kunst wieder schließen, die seit Jahrhunderten der Künstler und das Publikum von einander trennt. Der Künstler wird aufhören, ein Kunst zu sein, der außerhalb der Menge steht, er wird in der Zusammenarbeit mit ihr und aus ihrem Geiste heraus seine Werke schaffen. Werte, in denen das Fühlen und Wollen des Volkes, sein Sehnen und Hoffen, sein Haß und seine Liebe zum Ausdruck kommt. In Verbindung mit Musik und Sprechhörnern wird ein kleines menschliches Kunstgebilde entstehen, wird das Drama der Zukunft erwachsen, das berufen ist, die Menschenleben vom Banne des Alltags zu erlösen, Stunden weicherer Erhebung zu schaffen und die Seele eines freien Volkes zu vertiefen. (Aus einer kritischen Besprechung des Verfassers im „Kollektiven Tanz“, Berlin NW 40.)

Familien-Anzeigen

Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands.
Am 29. August verstarb unser langjähriges Mitglied, der Kollege
Paul Siebert
beschäftigt gewesen in der Kipke-Brauerei. Der Verstorbene war 27 Jahre lang Mitglied unserer Organisation. Ehre seinem Andenken.
Der Ortsverein Breslau.
Beerdigung: Dienstag, den 2. September, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Coseler Friedhofe aus.

Am 29. August verschied nach langem Leiden unser Mitglied, der **Feldbau**
Paul Siebert
im Alter von 54 Jahren 10 Monaten.
Ehre seinem Andenken!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.
Beerdigung: Dienstag, den 2. September, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle St. Barbara-Friedhofes in Cosel.
Trauerhaus: Lange Gasse 70. Distrikt 15.

Plötzlich und unerwartet verschied am 30. August unsere Mitarbeiterin
Valeska Schneider
geb. **Sull'zo**
Ihr Andenken werden in Ehren halten
Die Arbeiterinnen der Firma Jakoby, Zigarrenfabrik.

Zurückgekehrt
Dr. Gierlack
Facharzt f. Haut- u. Geschlechtsleiden
Ernststr. 4, bpt. (Am Hauptbbl.)

Zurückgekehrt
Dr. Gradenwitz
Frauenarzt
Königsplatz 7.

Zurückgekehrt
Dr. A. Krakauer
Facharzt für Haut-, Horn- u. Geschlechtskrankheiten, Strahlenbehandlung.
Breslau, Gartenstr. 85, II. (am Hauptbahnhof).
Sprechst. legt 9-12, 2-6 auch für Krankenbesuche.
Pfänder-Auktion
O. Hickmann, Matthiasstraße 113.

Jede Nähmaschine
kauft **Wenzlers, Größelweierstr. 45.**

Wieder gut!
werden durchgebrannte Kochtöpfe, zerbrochene Glas- und Porzellangegenstände. Der Emailletit „Lieber Heinrich“ fettet alles wasser- und feuerfest.
Haben alle Drogerien.

Bei der Kreis- und Kreispartafest zu Strehlen i. Schles. ist die
Stelle des Gegenbuchführers
ab 1. Oktober er. zu belegen, zunächst auf Privatdienstvertrag mit späterer Aussicht auf beamtete Anstellung.
Verlangt wird völlige Vertrautheit mit den neuesten faschentechnischen Einrichtungen, höhere amerikanische Buchführung und gute Erfahrungen im Bankwesen.
Nur solche Bewerber kommen in Betracht, die diese Befordernisse nachweisen können.
Bergütung richtet sich nach Leistung, evtl. nach Gruppe VI des Tarifs für Staatsbeamte.
Bewerbungen nebst Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind alsbald zu richten an die
Kreis-Kommunal- und Kreis-Partafest Strehlen.

Wohnungen

Ant. Handw. (i. fest. Arbeit) f. Lehr. rdt. Allen-Vogts Hof, best. bei alt. alleinst. Frau. Best. 4-7 Uhr, Westerg. 37, IV.

Arbeitsmarkt
Fraulein,
t. a. Mäntel u. Kostüme eingerichtet, gesucht.
Stephan, Sonnenstr. 24, III.

Näherinnen

für ein. Damen-Mäntel gesucht
Steinauer Str. 14, II.

Junge Frau
sucht Arbeit, gleich welcher Art. Offert. unt. St. 682 an **Reichelt, Matthiasstraße 1-10**

Druckerei Volkswacht
fertig: moderne Druckmaschinen
Breslau 2 Kurze 4/6

Schirm- und Futteral-näherinnen
werden per sofort gesucht
Moritz Lewy Nachf. A.-G. Schirmfabrik
Graupenstraße Nr. 2/4.

Seife, Kohlen, Wassergeld muß man heute sparen, Garderobe, die nicht mehr gefällt, laß ich mir schon seit Jahren Reinigen, bügeln grad wie neu, die ganze Hauswäsch auch dabei. Wir sparen jetzt auch jeden Pfennig, drum wasch'n wir nur noch bei:

W. Kelling.
Neu aufgenommen: **Peizzurichterei und Peilzfärberei.**

Schonende Behandlung!
Prompte Bedienung!
Billigste Preise!

BRAUEREI und AUSSCHANK
„Zum schwarzen Adler“
Ohlauer Straße 70 Telephon: Ring 1304
Selbstgebrante Biere — Bekannt gute Küche

Brauerei-Ausschank
„Zur Goldenen Marie“
Inhaber: G. Hübner Breitestraße 39
Nur Biere eigener Brauerei — Gute bürgerliche Küche

BRAUEREI und AUSSCHANK
„Zum großen Meerschiff“
Inh.: E. Vogel
Reuschestraße 28 Telephon: Ring 2258
Nur selbstgebrante Biere — Anerkannt gute Küche

Fritz Frey's Gesellschaftshaus
Hopf & Görcke
Größtes Familienlokal der Grabschener Vorstadt
Gute Verpflegung Solide Preise

Gustav Bader
Konditorei und Café Bestellgeschäft
Ohlauer Straße Nr. 32.

Lessing & Pohl
Breslau, Taschenstr. 29/31 Fernruf: Ring 1925
Spezialhaus für alle Artikel zum Malen und Zeichnen

Bürgerpark Kriekern
Saal- u. Garten-Etablissement. — 3000 Pers. fassend
Tel. R. 2628 Inh.: Herm. Neuberger Tel. R. 2668
Haase-Ausschank. Jeden Sonntag Tanz
Vorzügliche Küche
Saal an Vereine unter kulant. Bedingungen zu vergeben.

B. Pohl
Kakao — Schokoladen — Zuckerwaren

Ostdeutsches Schuhwarenhaus
Schmiedebrücke 20, im Nußbaum
Billigste Bezugsquelle
für dauerhaftes und elegantes Schuhwerk
Telephon Ohle 4447

Der Kenner **raucht Freiherr vom Stein** Zigaretten
Zigarettenfabrik W. Kusch
Breslau 5, Hochstraße 2 Tel.: 40 749

Kauft nur bei den Inserenten unserer Zeitung!

Dampfmolkerei Hoffmann & Co.
Fernspruch R. 3912 empfiehlt seine Fernspruch R. 3912
Molkerei- und Kolonialwaren
Verwerksstraße 24 : Poststraße 21 : Treibitzer Straße 56 : Bohnerstraße 11
Poststraße 4 Kaiser-Wilhelm-Straße 15 Kupferstraße 10.

Widawer & Zerkowski
Herren-Kleider-Fabrik
BRESLAU I, Schweidnitzer Straße 28, III.
Schloß-Café-Gebäude
Fernsprecher: Ring 1458.

Konzerthaus „Zoo“
Während des Sommers täglich ab 4 1/2 Uhr: Garten-Konzert
Großes Pracht-F Feuerwerk Mokka-Terrassen-Konzert Gondeln
Lichtfontaine Militär-Konzerte auf dem großen Teich
Reiten — Fahren

Robert Prinz Reuschestraße 47/48
nur 1. Etage
50jähriges Geschäftsbestehen
Großes Lager in Beleuchtungskörper für Elektrisch und Gas — Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen — Radioapparate und Einzelteile zum Selbstbauen — Telephon Ring 2955

Knobloch & Rosenmann
Büttnerstraße 28—30
Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik

Wurst-Schneider
Beachten Sie meine Verkaufsstellen!

S. Schwerin Nachfolger
Breslau 1, Am Rathaus 27 (Fuchs & Henel-Haus) — Gegründet 1884
Fernsprecher: Ring 8851, 8852
Puppen u. Spielwaren : Spezialität: Puppenbestandteile
Alleinige Hersteller der unzerbrechlichen HEDI-PUPPE
Engros Fabrikation Export

Ball, Bromberger & Co.
Breslau 1, Schweidnitzer Straße 31
Telephon: Amt Ohle 378
Hosenfabrik Spezialität: Breeches

Julius Völkel
Breslau 13, Steinstraße
Telephon: Ring 6787
Stuckarbeiten — Drahtputz - (Rabitz) - Arbeiten
Bildhauer-, Kunststein- und Zement-Werkstätten

M. Forell & Co
Großhandlung
Kurzwaren / Knöpfe / Posamenten
Spitzen / Stickereien / Bijouterien
Haarschmuck
Fabrikation moderner Weißwaren
Gürtel / Hosenträger

Arbeiter-Kleider-Fabrik
Karl Brill
Spezialfabrik für Arbeiterwäsche mit elektr. Betrieb
BRESLAU, Klosterstraße 17.

Bauhütte Breslau Stolzestraße 3 Tel.: Ohle 6876
Soziale Baugesellschaft m. b. H.
Übernahme schlüsselfertiger Bauten jeder Art / Ausführung von Mauer-, Zimmer-, Tischler-, Dachdecker- und Steinsetzarbeiten, / Holzbearbeitungsfabrik mit elektrischem Betrieb.
Malereigesellschaft Breslau
Margaretenstraße 17 / Telephon Ohle 227.
Ausführung sämtlicher Maler- und Anstreicher-Arbeiten, Reklame- und Schildmalerei, Feinlackierungen.

Aktiengesellschaft für Webwaren und Bekleidung
Breslau 5, Gartenstraße 7